

# Freiberger Anzeiger

und Tageblatt

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortliche Leitung: Georg Burkhart.

No. 44.

Erscheint jeden Sonntag Abends 7/8 Uhr für den anderen Tag. Preis vierteljährlich 2 Rthl. 25 Sgr. zweimonatlich 1 Rthl. 50 Sgr. u. einmonatlich 75 Sgr.

51. Jahrgang.

Mittwoch, den 22. Februar.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen. Preis für die Spaltzeile 13 Sgr. Außerhalb des Sanzgerichtsbezirks 15 Sgr.

1899.

Da es in neuerer Zeit wiederholt vorgekommen ist, daß Trinkwasser-Brunnen in den Kellern der neu zu erbauenden Häuser und überdem in so großer Nähe der Abortgruben angelegt worden sind, daß dadurch eine gesundheitsgefährliche Verunreinigung des Brunnens herbeigeführt wurde, so sieht sich die unterzeichnete königliche Amtshauptmannschaft veranlaßt, im Hinblick auf die beginnende Bauzeit hiermit Folgendes anzuordnen:

**Bei allen künftig einzureichenden Zeichnungen zu Wohngebäuden** ist auf den Lageplänen gleichzeitig die geplante Brunnenanlage mit einzuzichnen.

Dafers jedoch die Neuanlage eines Brunnens nicht beabsichtigt wird, so ist anzugeben, von wo das Trinkwasser für die Bewohner des Hauses entnommen werden soll.

Der Herr Bürgermeister zu Brand und die Herren Gemeindevorstände der Amtsgerichtsbezirke Freiberg und Brand wollen die eingereichten Zeichnungen daraufhin prüfen und soweit

dieselben vorstehender Anordnung nicht entsprechen, für deren entsprechende Vervollständigung Sorge tragen.

Freiberg, am 14. Februar 1899.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
Dr. Steinert.

## Die rückständige Grundsteuer

und die Anlagen vom Grundbesitz

für 1. Termin 1899 sind zur Vermeidung zwangsweiser Einhebung an das Stadtsteueramt hier sofort zu entrichten.

Freiberg, am 18. Februar 1899.

Der Stadtrath.  
Dr. Schroeder. Dgm.

## Aus dem Reichstage.

Nh. Berlin, den 20. Februar.

So lebhaft, ja wild bewegt oft Wahlprüfungsdebatten in späteren Stadien der Session werden, so ruhig und eintönig verlaufen gewöhnlich diejenigen, die zuerst an die Reihe kommen. Denn die Wahlprüfungskommission befolgt die durchaus zu billigende Taktik, zunächst schnell die „leichteren“ Fälle zu erledigen, um dann die schwereren, die zu jenem Auseinandergehen der Geister führen können, desto gründlicher und vorsichtiger zu behandeln und vorzubereiten. Nicht weniger als 28 „Nummern“ wurden heute in aller Kürze erledigt, davon 26, an denen alle Parteien partizipirten, endgiltig durch Gültigkeitserklärung der betr. Wahlen. Eine eigentliche Diskussion entwickelte sich dabei nirgends, nur die Referenten jagten ihr kurzweiliges Sprüchlein; der Reichstag vertraut seiner Wahlprüfungskommission, die schon oft genug (aber nicht immer! Red.) Beweise ihrer unantastbaren Unparteilichkeit gegeben hat. (Wenn wir ihm Alles glauben, daß glauben wir unserem Herrn nh. Correspondenten nicht! Im Gegenteil, wir haben aus früheren Vorgängen die Ueberzeugung, daß in den letzten Jahren die Wahlprüfungskommission vielfach Vergewaltigungspolitik getrieben hat. Red. d. „Freib. Anzeigers.“) Bei zwei Wahlen, denen der Abg. Sachs (für Baden) i. Schl. und Förster (f. für Abbau in Sachsen) wurde die Entscheidung ausgesetzt und die Regierung um Beweis-erhebung ersucht, falls sich die in den Wahlprotesten behaupteten Unregelmäßigkeiten — gefehltwirdige Befolgung eines Wahlvorsandes im ersten und gegenwärtige Wahlbeeinflussung im zweiten Falle — als wahr herausstellen, werden diese beiden Wahlen sicherlich kassirt werden. Ein Beschluß über die Wahl im zweiten Berliner Wahlkreis erübrigte sich, da Herr Kretzschmar (fr. Wpt.) sein Mandat, das er im heißen Kampfe mit den Sozialdemokraten mit einer Mehrheit von wenigen Stimmen errungen hatte, nach den Feststellungen durch die Wahlprüfungskommission vor einigen Tagen niederlegte. Sonst wäre das Mandat sicherlich heute für ungültig erklärt worden, und dabei wäre es wohl ohne ein scharfes Wortgeplänkel nicht abgegangen.

Nach Erledigung dieser Interna nahm der Reichstag die erste Beratung einer neuen Justiznovelle vor. Es handelt sich bei ihr im Wesentlichen darum, im Straf- und Zivilprozeß den Vorwurf durch den Nachweis zu ersetzen und als Korrelat eine Strafe für unbewiesene falsche Aussagen einzuführen. Mit dieser Vorlage wird ein alter und mehrfach ausgeprägter Wunsch des Reichstages erfüllt, zu dessen Vorkämpfer sich namentlich mit unermüdetem Eifer Abg. v. Salisch (L.) gemacht hat. Mit freundlicher Heiterkeit wurde die Erklärung des Staatssekretärs des Reichsjustizamts Dr. Niederding aufgenommen, daß dieser Wunsch des Reichstages der Hauptgrund für die Einbringung der Vorlage gewesen sei, und es konnte natürlich nicht ausbleiben, daß in der Diskussion mit Bezug darauf mehrfach die Erwartung ausgesprochen wurde, die Regierung möchte nun auf dieser löblichen Bahn fortfahren und auch anderen dringenden Forderungen des Reichstages, z. B. die Einführung von Diktan, nachgeben.

Die Redner, fast ausschließlich Juristen, erklärten sich in ihren größtentheils sachlichen Ausführungen meistens für den Entwurf, der nach ihrer Ansicht den nicht hoch genug anzuschlagenden Erfolg haben werde, die Zahl der Meineide zu verringern. Vielen ging er freilich nicht weit genug, und sie stellten Ergänzungsanträge in Aussicht, so vor allem Dr. Müller-Schaumburg (fr. Wpt.), dieser kleinen Fraktion gehören drei mit dem Dokortitel geschmückte Müller an!), der die Gelegenheit benutzte, um den Zeugnisschwur für die Presse zu befeitigen, und Dr. Herzfeld (Soz.), der die kirchliche Eidesformel abschaffen und den Eid zu einem rein staatlichen Mittel zur Beförderung der Wahrheit machen will. Natürlich benutzte der sozialistische Redner, der heute zum ersten Male sprach, — er ist ein bewegliches, kleines Männchen, seines Zeichens Rechtsanwalt und namentlich dadurch bemerkenswerth, daß er der erste sozialdemokratische Vertreter Mecklenburgs ist — auch diese Gelegenheit, um eine große Agitationsrede zu halten, in der er besonders den bekannten E. Jener Meineidprozeß gegen Schröder und Genossen ausbeutete. Herr v. Salisch (L.), der eigentliche Vater der Vorlage, bat jedoch inständig alle Freunde derselben, sie im Interesse ihres Zustandeskommens nicht mit weiteren Forderungen zu belasten, worin er auch die Zustimmung des Grafen Bernstorff (Rp.) fand.

Nur zwei Redner bekannten sich, wenn auch nicht als direkte Feinde, so doch als keine Freunde der Vorlage, nämlich Abg. Kirch (B.), der allerdings nur einen kleinen Theil seiner Fraktion hinter sich zu haben scheint, da Dr. Kintelen, der sich für den Entwurf erklärte, starken Beifall fand, und Abg. Wasseremann (nl.), der den Nachweis des Bedürfnisses vermisst und von der Vorlage eine Verminderung der Meineide um vielleicht nur 1% erwartet. Herr v. Salisch bezeichnete allerdings auch dieses Ziel bereits als des Schweißes der Dorn werth. — Der Entwurf wurde schließlich der bestehenden Justizkommission überwiesen.

## Politische Umschau.

Freiberg, den 21. Februar.

**Deutschland.** Ueber die Umgestaltung unseres Festungswesens schreibt man der „Z. Ndsch.“ von sachkundiger Seite: Vor einigen Tagen machte der preussische Kriegsminister in der Budget-Kommission Bemerkungen, die gewisse Grundlagen unseres Landesverteidigungssystems betreffen und darauf hindeuten, daß hier durchgreifende Veränderungen beabsichtigt sind. Die eine Bemerkung enthielt einen Hinweis auf eine gewisse Anpassung unseres Landesverteidigungssystems an die geographischen Verhältnisse, unser von zwei Seiten angegriffen, an einer Seite zunächst defensiv zu verhalten, während wir auf der anderen die Entscheidung suchen, daß wir also in die Lage Friedrichs des Großen kommen können, der sich auch mit aller Kraft nur nach einer Seite wendete, um dann nach entscheidendem Schlage hier nach der anderen Seite zu marschiren. Die zweite Frage scheint nunmehr nach langem Kampfe zu Gunsten Derer entschieden, die bei den großen Fortsetzungen für die Niederlegung der Stadtmurung eingetreten sind. Wie bekannt, ist bei unsern großen Festungen bisher der Stadtkern noch immer von einer häufig in veralteten Formen aufgeführten Umwallung umgeben. In anderen Ländern hatte man bereits in einzelnen Fällen hiervon Abstand genommen. So hat beispielsweise die große Festung Epinal schon keine Stadtmurung mehr erhalten, sondern ist nur mit einem Kranze großer Forts umgeben. Bisher sträubten sich die zünftigen Ingenieure meist gegen diese Ansicht, da immer als Grund dagegen angeführt wurde, es müsse eine gewisse Sicherheitsumwallung vorhanden sein gegen einen durch die Fortlinie dringenden Ueberfall. Neuerdings tritt die Ansicht immer mehr hervor, daß dies nicht wohl zu befürchten ist und daß sich der Hauptkampf überhaupt in der Linie der Forts abspielen wird, und daß, wenn diese gefallen ist, auch die Kraft der Verteidigung gebrochen sein wird. Im Uebrigen aber würde es einem jähren Verteidiger immer möglich sein, auch nach Beginn der Belagerung sich eine zweite Verteidigungslinie durch Befestigungsbauten zu schaffen. Die großen Städte, die zum Theil schon lange um eine Niederlegung ihrer Umwallungen, um sich ungehindert nach dieser oder jener Richtung ausdehnen zu können, petitionirt haben, würden diese Maßregel mit Freuden begrüßen. Selbstverständlich würde für diese immerhin eintretende Schwächung der Verteidigung an dieser Stelle eine Verstärkung der Fortlinie durch schon im Frieden ausgeführte Bauten, wie Munitionsdepots und dergleichen einzutreten haben.

Die Reichseinnahmen aus Eingangszöllen sind in den letzten drei Vierteljahren 1898 gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres um fast 28 Millionen Mark gestiegen. Von dieser Steigerung entfielen auf folgende zollpflichtige Artikel folgende Summen:

Weizen: . . . . .	9883000 Mark,
Roggen: . . . . .	2454000 „
Gerste: . . . . .	2051000 „
Mais: . . . . .	4277000 „
Holz: . . . . .	1562000 „
Fleisch: . . . . .	4189000 „
Schmalz: . . . . .	1200000 „

Summa: 25116000 Mark.

Also beinahe die gesamte Zollsteigerung rührt von der Einfuhr landwirthschaftlicher Artikel her.

Der deutsche Landwirtschaftsrath begann gestern in Berlin seine 27. Plenarversammlung mit einem Hoch auf den Kaiser. Vertreten waren fast sämtliche Ministerien. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Besprechung von Maßnahmen zur Förderung der Zuckerindustrie. Referenten waren Geh. Rath Prof. Wexler-Halle a. d. S. und Frhr. v. Erffa, die eine eingegangene Resolution begründeten. Während dieser Referate erschien Staatssekretär Graf Posadowski, der auf die Begrüßungsworte des Vorsitzenden folgende Ansprache an die Versammlung richtete: „Meine Herren! Ich freue mich, unter Ihnen zu sein und Ihnen Verhandlungen folgen zu können. Es ist noch nicht allzulange

her, daß sich die deutsche Landwirtschaft zu festen Organisationen verbunden und den Weg beschritten hat, welcher heute der einzig richtige ist zur Erledigung wirtschaftlicher Zwecke: die Vertretung in der Öffentlichkeit. Die deutsche Landwirtschaft verdankt ihrer solidarischen Haltung unzweifelhaft so manchen Fortschritt. Ich wünsche, die Regierung möchte in der Lage sein, in Zukunft noch manche schwebende Forderung der Landwirtschaft zu erfüllen.“

Freiherr von Stumm macht den Arbeitern seines Reunfirchener Hüttenwerks durch Anschlag Folgendes bekannt: „In Folge der noch andauernden günstigen Geschäftslage bewillige ich allen Arbeitern, welche mit dem 1. März d. J. mindestens seit einem Jahre bei meiner Firma in Arbeit stehen, ohne daß sie sich schwere Disziplinär- oder andere Vergehen haben zu Schulden kommen lassen und ohne daß eine Kündigung vor der im März stattfindenden Lösung erfolgt sein wird, folgende Prämien: 1) Für die jugendlichen Arbeiter unter 16 Jahren je 25 Mk.; 2) für die übrigen minderjährigen Arbeiter je 35 Mk.; 3) für die großjährigen Arbeiter je 50 Mk. Diese Prämien kommen unbeschadet der für 10- und 25 jährige Dienstzeit ausgesetzten Gratifikationen sowie der im Oktober fälligen Guthaben von 50 bzw. 35 Mk. mit der Februarabrechnung im März d. J. zur Auszahlung. Dagegen kommt die im April fällige Prämie von 5 Mk. für gutes Verhalten in Wegfall.“ — Dies ist sicher anerkennenswerth und wird den Arbeitern den Beweis dafür liefern, daß auch im sozialistischen Zeitalter patriarchalische Verhältnisse noch möglich sind. Der „Vorwärts“ findet natürlich auch in dieser Sache ein Häßliches — und meint, daß die Arbeiter dafür sich von jeder Organisation fern halten müssen, die ihnen ermöglichte, sich höhere Löhne zu erkämpfen.

Im Prozeß der Fürstlich Bismarck'schen Erben gegen die Photographen Wille und Priester verurtheilte das Hamburger Landgericht, daß sämtliche von den Beklagten gemachten photographischen Aufnahmen der Leiche Bismarck's auf dem Todtenbett an die Bismarck'sche Familie zwecks Vernichtung auszuliefern seien. Die Verbreitung der Bilder ist bei sechsmonatlicher Haftstrafe für jeden Uebertretungsfall verboten. Die Verklagten legten Berufung beim Oberlandesgericht ein.

**Oesterreich.** Ueber die fortschreitende Ver- czechung der böhmischen Gerichtsbehörden wird aus Pilsen berichtet: Der Kreisgerichtsbezirk Pilsen, in welchem zwei Drittel Czechen und ein Drittel Deutsche wohnen, ist infolge dessen als ein gemischtsprachiger, der Sprengel des Bezirksgerichts Pilsen dagegen als czechischer erklärt worden, obwohl Pilsen weit mehr als 10000 Deutsche zählt, sowie Industrie und Handel zumeist deutsch sind. Man sollte nun meinen, daß man bei der Ernennung der Beamten des Kreisgerichtes dem hohen Verhältnißsage der deutschen Einwohner Rechnung getragen hat und daß infolge dessen ein Drittel derselben den Deutschen entnommen wurde. Anstatt dessen befindet sich unter den 27 Konzepts- und 10 Manipulationsbeamten des Kreisgerichtes und der Staatsanwaltschaft ein einziger Deutscher, der natürlich vorzüglich czechisch versteht, während die czechischen Beamten, namentlich die jüngeren, das Deutsche oft nur radebrechen. Wenn man bedenkt, daß das Kreisgericht die zweite Instanz für Civilrechts-sachen und für Uebertretungsfälle von rund 130000 Deutschen bildet und für alle Vergehen und Verbrechen aus den deutschen Theilen seines Sprengels in erster Instanz zuständig ist, so sieht man augenfällig, welches Unrecht den Deutschen damit zugefügt wird.

Von czechischer Seite wird gemeldet: Die von dem Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern für die politischen Behörden und vom Justizminister für die Justizbehörden ausgegebenen Instruktionen über den Gebrauch der Sprache sind auch auf die Finanzbehörden ausgedehnt worden. Die den Verkehr mit den Parteien ordnenden Bestimmungen beziehen sich nur auf die gemischten Bezirke. Die Grundsätze der Instruktionen sind: Eingaben und protokolllarische Erklärungen werden in der Sprache der Parteien angenommen, ebenso die Verhandlungen im Verkehr der Parteien. Die Erledigung erfolgt in der Sprache, in der die Angaben abgefaßt sind. Die Vorladungen, Befehle, Zahlungsaufräge und Erinnerungen erfolgen in der Sprache der Parteien. Die für die Parteien bestimmten Druckschriften und Steuerbücher sollen in der Sprache der Parteien vorrätzig sein.

Die Uebertrittsbewegung der Katholiken in Oesterreich, welche von Seiten der deutsch-nationalen Partei ins Werk gesetzt wurde, nimmt von Tag zu Tag eine größere Ausdehnung an. Bemerkenswerth ist, daß bereits auch kirchliche Blätter, wie die „Reichspost“, vor einer Unterschätzung der Absfallsagitation warnen und zugeben, daß die Stimmung in manchen Gegenden auf einen großen Massenabfall vorbereitet

0. 7.95 bis 7.70 er Roggen, der Roggen, umbe Brand 7.80 bis 7.80 bis 2.40

chapel, ken

ausser- hmann,

Schablonen

HEKE

ische dungen

gsmitteln ebrauchs- ständen

aus

hmann, Chemiker.

ender,

in bei dielestraße.

er Dama, s erhält man mit Herrn. esch. Leck- ma. Machi us Kinderbar nd wollig. Pl aggselverm rnung lastig. Echt nur mit usche, Part- zu haben ist

Mehner esse.

rbe nebst herhältnisse

mergasse.

ren Preisen

straße 3.

miede zu ver- d. Bl.

anf.

iffen Ge- Inventar, Kartoffel, 16500 Mark ch Ueber

gnor, i Freiberg

anf.

bestehendes schäft mit is ist ver- verkaufen. 13, 1 Er.

ant Regelschub, 18000 Mark, 4000 Mark 22 postl.

cht, egehmäßige gigt.

rei nthal.

sei. Dieser Bewegung scheint nun von einer Seite ein Stein in den Weg gelegt werden zu wollen, von der man dies am wenigsten erwartet hätte. Der kaiserl. königl. evang. Oberkirchenrath ausgab. und helvet. Bekenntnisses in Wien hat nämlich an die ihm unterstellten Pfarrer unter Bezugnahme auf die mit dem Lösungswort: „Los von Rom!“ von Seiten der deutsch-nationalen Partei ins Werk gesetzte Bewegung des Uebertritts der Katholiken zur protestantischen Kirche den nachfolgenden Erlaß gerichtet:

„Neuere Mittheilungen der Tagesblätter lassen es zweifellos erscheinen, daß die auf einen Massenaustritt aus der katholischen Kirche abzielenden Bestrebungen nicht auf religiöser Ueberzeugung beruhen. Da aber die bezügliche Bewegung vielfach auch mit eventuellen Eintritt in die evangelische Kirche in Verbindung gebracht wurde, hält sich der Oberkirchenrath verpflichtet, seiner Erwartung Ausdruck zu geben, daß die Amtsträger der evangelischen Kirche des ausburgischen und des helvetischen Bekenntnisses den Grundsätzen unserer Kirche, sowie den kirchlichen Vorschriften entsprechend und dessen eingedenk, was die eigene Achtung vor unserer Kirche und deren eigenes Interesse gebietet, jede Uebertrittsanmeldung gewissenhaft prüfen und dort, wo der Uebertritt nicht auf religiöser Ueberzeugung beruhen sollte, sich ablehnend verhalten werden. Daß von den General-synoden einstimmig beschlossene Kirchengesetze, betreffend die Bestimmungen für die kirchliche Aufnahme von Personen, die zur evangelischen Kirche ausburgischen bzw. helvetischen Bekenntnisses übertreten, nach welchem der zuständige evangelische Seelsorger sich zu überzeugen hat, ob der Uebertrittende die Glaubenslehren der evangelischen Kirche, in die er aufgenommen werden will, genügend kennt, und von ihm die Abgabe der Erklärung zu verlangen hat, daß er diese Glaubenslehren aus religiöser Ueberzeugung annimmt, ist unter allen Umständen genau zu beobachten.“

Man wird nicht umhin können, diese oberkirchenrathliche Kundgebung etwas sonderbar zu finden. Man sollte doch denken, daß eine protestantische Behörde sich nicht veranlaßt sehen sollte, dem Zuge „Los von Rom“, der zur Zeit durch die deutsche Bevölkerung Oesterreichs geht, sich entgegenzusetzen, und zwar um so weniger, als dadurch die evangelisch-kirchliche in Böhmen zum Theil nur in solchen Gegenden wieder einen Zuwachs erhält, die ebendem protestantisch waren und nur durch die berichtigte Gegenreformation mit allen Mitteln wieder dem Katholizismus zugeführt wurden. Gerade in diesen Gegenden aber soll die Abfallbewegung bereits ganz bedeutende Erfolge errungen haben. Wenn also der jegliche scharf nationale Zug in Oesterreich die Folge hat, daß die Deutschen in der römischen Kirche keine Befriedigung mehr finden können, so hat man doch auf protestantischer Seite keinen Grund, sich davon beschwert zu fühlen, und denjenigen, welche sich der evangelischen Kirchengemeinschaft anschließen wollen, den Uebertritt mehr als bisher zu erschweren. Wie es scheint, ist aber dem Oberkirchenrath bei seinem Erlaß vor Allem daran gelegen gewesen, sich bei der Regierung lieb Kind zu machen, und sich nach oben von dem Verdachte reinzuwaschen, daß man dieser Bewegung seine Unterstützung leihe. Als Zeichen eines besonderen protestantischen Glaubensmuthes wird man den Erlaß des Oberkirchenrathes deshalb wohl kaum ansehen können.

**Ungarn.** Der Kaiser designirte Coloman Szell zum Ministerpräsidenten und betraute denselben mit der Kabinettsbildung. Szell nahm die Mission an und wird sich heute früh nach Pest begeben, um die vorerst sürstlichen Kompromißverhandlungen mit der Opposition wieder aufzunehmen.

**Frankreich.** Der Appell an die Straße, womit die Nationalisten die Wahl Loubets zum Präsidenten der französischen Republik zu beantworten drohten, ist ungeschicklich verpufft, auch die Debelgenere sind entgegen Hochfahrts blutünstiger Prophezeiung nicht losgegangen, von einigen belanglosen Straßentravallen abgesehen ist Paris ruhig geblieben. Das mag zum Theil dem Regenwetter zu danken sein, das am Sonnabend Abend eintrat und den Kohorten Derouledes ein langes Verweilen im Freien verleidete, in der Hauptsache ist es aber doch der Kathlosigkeit zuzuschreiben, die alle Häupter der zu Hand- und Staatsstreichen geneigten Gruppen beherrscht. Zu unvermuthet ist das Präsidentenamt erledigt, zu prompt ist es wieder besetzt worden, und nun sehen sich die Katholiken aller Schattierungen vor einer neuen Sachlage, zu der Stellung zu nehmen sie einige Tage brauchen. Die Wahrung Derouledes an seine Gefolgsleute, mit ihren Kundgebungen bis zum Tage der Weisung Faures zu warten, verrieth deutlich seine und seiner Gleichstrebenden Ver-

legenheit. Für den Augenblick ist also die schlimmste Gefahr an der Republik vorübergegangen, aber verschunden ist sie durchaus nicht. Noch für geraume Zeit hinaus werden Präsident Loubet und alle Republikaner die angepannteste Wachsamkeit entwickeln und entschlossenste Thatkraft bereit halten müssen, um dem üblen Trachten der militaristisch-klerikalen Reaktionäre zu wehren. So lange die Dreijahresrevision nicht erledigt ist, kann jede Stunde die schlimmsten Ueberraschungen gebären.

Weiter meldet man der „Voss. Ztg.“: Paris, 20. Februar. Da die Nationalisten bemerkten, daß sie Loubet nicht einschüchtern konnten, suchten sie eine Brücke zu ihm. Der Bund des französischen Vaterlandes, dessen von Demaitre unterzeichnete groteske Kriegserklärung an Loubet vom Kongreß die bekannte Antwort erhielt, erklärt heute folgende Berordnung: „Der Ausschluß, erregt durch die Ränke eines Theils der Parlamentarier, die aus der Präsidentenwahl eine neue Waffe ihrer landesfeindlichen Umtriebe machen wollten, wünscht, daß das neue Staatsoberhaupt sich von allen bloßstellenden Verbindungen losmache, seiner Pflichten gegen Vaterland und Heer sich klar bewußt werde und fest entschlossen sei, alle Gewalt, die ihm die Verfassung läßt, zur Beendigung des unheilvollen Treibens zu benutzen, worunter das Land leidet.“ „Gaulois“ sagt das nationalistic Ultimatum in bestimmtem Punkte: „Morgen“, sagt er, „wird den Kammern die Präsidentenbotschaft zugehen. Aus ihr kann der Friede hervorgehen. Es genügt zu diesem Zwecke, daß Loubet, durch die Volkstribunale belehrt und von Dupuy beraten, der öffentlichen Meinung die berechtigten Genugthuungen gebe, die sie fordert. Loubet muß dafür sorgen, daß das Lebergesetz vom Senat mit sehr großer Mehrheit angenommen werde, hierauf muß er Manau wegiagen lassen oder ihm mindestens beschreiben, bis zum Schluß des Verfahrens unpäßig zu sein. Er muß dafür sorgen, daß Biquart unverzüglich vor's Kriegsgericht gestellt und das Urtheil in der Dreijahresangelegenheit gefällt werde.“ „Cibre Parole“ bleibt unverföhlich: „es giebt nur eine Lösung“, schreibt sie, „die Abdankung des Erwählten der Teufelsinsel und das Ende des Dreijahres-Verfahrens durch Festhaltung des niederträchtigen Verräthers im Vagno. Das ist das Mindestmaß von Genugthuung für's Volk.“ Die Jermalmung Mélines zieht als nothwendige Folge die Auflösung seiner Kammergruppe, der sogenannten Fortschrittrepublikaner, nach sich. Barthou legt den Vorschlag in einem Schreiben nieder, worin er den Mangel an Einheit und Mannszucht in der Partei feststellt und seine Freiheit wiederfordert. Die Frage des Senatsvorsitzes beginnt die Senatoren lebhaft zu beschäftigen. Ranc, der sonst die besten Ausichten hätte, dürfte durch seine ausgesprochene Haltung in der Dreijahresangelegenheit unmöglich sein. Constans hat viele Parteigänger.

In der Deputirtenkammer brachte Ministerpräsident Dupuy für das Begräbniß des Präsidenten Faure auf Staatskosten eine Kreditvorlage von 160000 Franken ein, von denen 80000 Franken für die Trauerfeierlichkeiten im Auslande dienen sollen. Die Dringlichkeit und sofortige Berathung wurde von der Kammer angenommen. Dejeante (Sg.) verlangte, daß beim Begräbniß die Geistlichkeit völlig ausgeschlossen werde, und vertheidigte seinen Antrag unter lebhaftem Einspruch der Rechten und des Centrums, welche sogar drohten, daß sie den Saal verlassen werden. Präsident Deschanel unterbrach den Redner mehrmals und eruchte ihn, auf die trauernde Familie Rücksicht zu nehmen. Der Antrag Dejeante wurde mit 444 gegen 68 Stimmen abgelehnt und die Kreditvorlage mit 463 gegen 42 Stimmen angenommen. Der Finanzminister Peytral verlangte ein provisorisches Budgetwüßtel für den Monat März. Der Gesetzentwurf wurde angenommen. Die Kammer beschloß darauf einstimmig, sich am Donnerstag ins Elysee zu begeben, um bei der Ueberführung der Leiche auf den Leichenwagen zugegen zu sein, obgleich der offizielle Zug sich erst in der Notre-Dame-Kirche bildet.

Der frühere Maire von Algier May Régis und der verantwortliche Redakteur des „Antijuni“ Philippi wurden gestern vom Schwurgericht des Jière-Departements abgeurtheilt wegen Preisvergehen und Berberlichung des Morbes und der Plünderung in Neden, welche sie in Berammlungen in Paris und Algier gehalten haben. Beide Angeklagte erschienen nicht vor Gericht. Der Gerichtshof verurtheilte sie daher in contumaciam, und zwar

May Régis zu 3 Jahren Gefängniß und 1000 Frank Geldstrafe und Philippi zu 8 Monaten Gefängniß und 100 Frank Geldstrafe.

Die Persönlichkeit Loubets wird in interessanter Weise charakterisirt durch Aeußerungen und Mittheilungen verschiedener Art, welche in folgendem Telegramm übermittelt werden: Paris, 20. Februar. „Das sah ja wie eine Herausforderung aus! Gut, ich werde zeigen, daß ich Rückgrat habe. Man nannte mich bisher den liebenswürdigen Loubet. Ich habe die neue Würde nicht gesucht, nun aber wird meine Widerstandskraft vielleicht manchen in Erstaunen setzen.“ Diese Worte sprach Loubet gestern im Freundeskreise. Ueber seine Stellung zur Dreijahresangelegenheit sagte Loubet: „Ich bin mit der Majorität der Nation für die Wahrheit und Gerechtigkeit. Als Dreijahres- oder Antidreijahres lasse ich mich nicht einschüchtern.“ Die Besucher Loubets erfuhren überdies die Neugierde, daß der Leichenzug sich nicht vom Elysee zur Notre-dame bewegen werde. Man wird sich vielmehr direkt in Notre-dame versammeln. Diese Maßnahme findet den Beifall des besonnenen Publikums, welchem die Manifestationen der extremen Anhänger beider Parteien recht widerwärtig sind. Daß Loubet seine vorhin erwähnten Worte wahrzumachen gedenkt und sich nicht hinaussetzen lassen will, beweist, daß er bereits seinem in Montélimar wohnhaften Better, einem Thierarzte, sowie seinem Schwager, dem daselbst etablirten Metallswarenhandeler Picard, den Auftrag gab, in Montélimar ein größeres Haus zu suchen, wo der Präsident die Sommerferien zubringen will. Diese beiden Verwandten erhielten bereits eine Anzahl von Protektionssgesuchen, auch die greise Mutter Loubets im Dorfe Marjanne bei Montélimar, die mit einer Nichte dort lebende Wittve des ehemaligen Maires von Marjanne, wird viel umworben. Loubets Realitätenbesitz ist unbedeutend. Eine von Geistlichen geleitete Cholofablenfabrik, an welcher er bisher finanziell theilhaftig war, wird ein bürgerliches Erträgnis ab. In waghalsige Spekulationen hat Loubet sich niemals eingelassen. Seine Verwandten erzählen, daß Loubet im Freundeskreise gerne klassische Gedichte recitirt, aber Fremde dürfen nicht zuzuhören. Er motivirte dies einmal damit, daß er sich seines südländischen Accents wohl bewußt sei, der jene nicht hört, die daran gewöhnt sind. Seine Mutter erhielt die erste Nachricht durch die Depesche ihres Enkels Paul: „Papa mit 488 Stimmen gewählt. Wir umarmen Dich.“ Die Weierei der Wittve Loubet heißt „La Terrasse“. Niedliche Schweißchen und Geflügel spielen vorm Thore mit dem einfachen Zinborndach, in der großen Stube herrscht wohlige Wärme, an den Wänden hängt Kupfergeschirre, eine Kufelsuhr und alte Lithographien in verbliebenen Goldrahmen. Die Wittve Loubet bewohnt das Obergeschoß. Sie sitzt auf einem alten Fauteuil, der echte Typus einer Südländerin, deren Antlitze vom Mistralwind geräunt ist. Die Nehmlichkeit zwischen Mutter und Sohn ist frappant. Ihren Besucherin sagte sie mit Thränen in den Augen: „Mein armer Emil, ich habe ihn schon bisher selten genug hier gesehen, nun haben sie mir ihn vollends weggenommen. Dazu erzieht man keine Kinder. Da sehen Sie das Bild seines Vaters; mein guter Mann, mein braver August, nicht wahr, sie haben von ihm gehört? Er war doch 37 Jahre Maire von Marjanne.“

Frankreichs sechs Präsidenten sind verheirathet gewesen, und so verschiedenes, wie die Oberhäupter der Republik selbst, waren auch ihre Gemahlinnen. Frau Thiers, die erste Präsidentin, verstand es, mit Takt ihrem Hause vorzustehen. In ihren Salons verkehrten fast ein halbes Jahrhundert lang die höchsten Spitzen der Diplomatie, der Politik, der Arme und die Führer der Wissenschaft. Von den Anhängern Louis Philipp bis zu den emigrirtesten Republikanern waren alle Gruppen in den Salons der Tochter M. Doznes, des Generalsteneinnehmers des Norddepartements, vertreten, alle weilten gern dort. Dieser Ausgleich war die einzige Politik, die Frau Thiers betätigte; sonst kümmerte sie sich nicht viel um die Regierungssorgen ihres Mannes, auf den ihre Schwester, eine äußerst intelligente und gebildete Dame, einen großen politischen Einfluß hatte, ganz wie bei Faure dessen Tochter Lucie. Die Präsidenschaft Mac Mahons war natürlich eine rein militärische, und auch die Herzogin von Magenta bevorzugte, was durch ihre ganze Stellung und ihre hohe Geburt wohl bedingt war, das „zweifarbige Tuch“. Sie war aber sehr hochherzig und ihre Mildthatigkeit ist in Paris

Frühlingstürme.

Roman von Nataly von Eschstruth.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
Ja, Klaus war eine besonders glücklich beanlagte Natur! Das er anfing, sahug ihm zu Glück und Freude aus. Selbst über die härtesten Schicksalschläge setzte er sich ohne Kampf und Seelenpein, voll Freudigkeit und Frische hinweg, und wo er hinkam, flog ihm die Herzen zu, gleichviel ob er als Sohn des Rabob oder als blutarmer Kunstschüler an die Thüren klopfte. Klaus springt lachend über die Dornen hinweg und plücket die Rosen vom Strauch — Josef aber muß sich mühselig seinen Pfad durch die dornige Wildniß bahnen, muß ringen und bluten, muß sich die Hände wund und die Füße matt kämpfen, und wenn er glaubt am Ziel zu sein und die Blüten pflücken will, so entblättern sie zwischen seinen Fingern und machen ihn ärmer noch denn zuvor.  
Dennoch neidete er dem Stiefbruder nicht den sonnigen Weg. Im Gegentheil, er empfand diesen Ausgleich wie eine Genugthuung. Er liebte Klaus von Herzen und gönnte ihm das Glück, welches ihm selber versagt schien.  
Das heitere Naturell und die schäumend frohe Lebenslust des Freundes war noch das letzte, schmale Band, welches ihn an die Welt fesselte und ihn unbenußt zu derselben zurückzog, wenn gleich er voll schwermüthiger Selbstkasteiung eigeninnig in einen Weg einlenkte, welcher weit ab von ihr und der rollenden Kugel des Glückes führte. Klaus kannte das Zauberspiel, an welchem er das Herz des Bruders hielt, und bewachte es in fester, treuer Hand.

Währenddessen hatte sich auch die neue Lebenswende Lorisdorffs in ihren ersten Anfängen bewahrheitet.  
Sein Brief hatte den Delan Duncaczky nach längeren Irrfahrten aufgefunden, und seine Antwort traf umgehend und sehr eingehend und herzlich ein.  
Es berührte den treuen Lehrer und Seelsorger des ehemaligen Knaben ganz besonders sympathisch und herzerquickend, daß der Zug frommen Glaubens und religiöser Schwärmerei, welchen er so sorgsam gepflegt und geheilt, nicht in dem breiten und wüsten Strom des Lebens untergegangen sei, sondern dem jungen Mann voll heiliger, elementarer Gewalt doch noch dem Veruf entgegenzuziehen, auf welchen ihn sein ganzes Sein und Wesen seit Kindesbeinen an hingewiesen.

Delan Duncaczky erachtete den Wirkungskreis eines Klerikers als den einzigen, welcher der bedrängten und bedrohten Menschenseele wahren Frieden und wahre Befriedigung geben könne.

Er selbst hatte alle Bitternisse und Tüden, alle Enttäuschungen und Härten des Lebens durchkostet, ehe er schon als alternder Mann, noch den rechten Weg zum Schooß der heiligen Kirche gefunden. Ihm hatte sie Ruhe und Frieden gegeben.

Nun lebte er in gegener, ihm besonders zugabender Thätigkeit, er wachte über junge Menschenleben und leitete sie bei Zeiten, ehe der Sturmwind des Lebens sie fassen und die Abgründe der Welt sie verschlingen könnten, auf den Weg des Heils. Er war dem Ruf eines ihm wohlwollenden Bischofs gefolgt, und hatte eine Stellung als Lehrer an einem geistlichen Seminar angenommen, in welchem junge Männer für den Priesterstand ausgebildet wurden.

Belegtes Seminar befand sich in K—burg, der einstigen Residenzstadt der Siebenbürger Fürsten, deren burgartiges Schloß von Kaiser Karl VI. erbaut war.

Duncaczky bekleidete das Amt eines Präsesken und theologischen Professors in dem Institut, welches neben dem Rektor, als obersten Patronats Herrn dem Bischof unterstellt war.

Von dem Leben und Treiben der Anstalt, welche den Rang einer Universität einnahm, schrieb der ehemalige Delan nicht viel, nur die einzelnen großen Züge desselben schilderte er, daß die Zucht und Ordnung eine sehr strenge und wohlgeordnete, aber das Leben ein überaus harmonisches, Herz und Seele erquickendes sei. Er stellte es Josef anheim, daß, falls er in Deutschland verbleiben wolle, er nach abgelegter Natura auf eigene Kosten die Universität weiter beziehen müsse. Falls er aber geneigt sei, nach Oesterreich überzusiedeln, so mache er ihm den Vorschlag, das Seminar von K—burg zu beziehen, um seine theologischen Studien dort zu beginnen. Daß dies als eine große, unbeschreibliche Freude von ihm, seinem alten Lehrer und Freund begrüßt werden würde, sei selbstverständlich, und darum schickte er diese Zeilen in der beglückenden Hoffnung, den theuren Schüler bald wieder als einen solchen in die Arme schließen zu können!

Seine Gluth freundiger Ueberraschung brannte auf Josefs Stirn, als er den Brief gelesen.

Welch eine erste Gunstbezeugung des Schicksals, ihm derart den Weg zu ebnen.

Konnte es Besseres und Verlockenderes für ihn geben, als seine Wege mit denen des theuren Freundes aufs Neue zu vereinen? Konnte sich seine Zukunft jemals sicherer und geeigneter gestalten, wie unter dieser Führung? Und welch ein günstiger Umstand, daß Duncaczky ihn nach Oesterreich rief, nach diesem Land, welches ihm lieb und sympathisch war, welches er eine zweite Heimath für jeden Deutschen nannte. Dort ist er unbekannt und melkenkräftig, dort wird er vergessen und bald von denen, welche

er schiebt, vergessen sein. Hier gab es kein Ueberlegen mehr, Josefs Schicksalswürfel war gefallen.

8. Kapitel.

Zwei Jahre waren vergangen.  
Josef befand sich in K—burg und fühlte sich, seinen Briefen nach zu urtheilen, glücklich und zufrieden. Allerdings startete Jnes oft gedankenswerften auf die Zeiten, aus welchen sie viel mehr laß, als der Schreiber wohl abnte.

Durch all die eifrigen, beinahe allzu dringlichen Versicherungen, daß er hier die gesuchte Ruhe und eine ihn hoch befriedigende Thätigkeit gefunden, kloppte dennoch ein junges Menschenherz, an welchem ein heimlicher Gram nagte, in welchem ein ungefülltes Verlangen brannte.

Alle Einsamkeit, alles Studiren, alles Beten konnte die Erinnerung nicht löschen, und irgend ein geheimnißvolles Etwas in dieser Erinnerung quälte den jungen Kleriker noch ebenso, wie ehemals den Studenten.

Was aber war es —? Was!?

Jnes war krank, kränker wie je, und die rapide sinkenden Körperkräfte hatten auch den Geist ermatten lassen.

Sie hatte den Scharfblick verloren, eine müde Indolenz bemächtigte sich der Dahinsinkenden. Ihr Leben lag hinter ihr wie ein Traum, sie wünschte die unangenehmen Jahre aus demselben fort, wie man eine störende Zeichnung löschet, und klammerte sich mit all ihren Gedanken an eine Zeit, welche die Verkörperung alles Glückes für sie bedeutete.

Und in dem milden Dämmerlicht ferner Vergangenheit ging die Gegenwart unter; selbst das Schicksal ihres Sohnes war nicht mehr die brennende Frage, welche sie ehemals Tag und Nacht beschäftigte. Sie hatte sich überzeugt, daß alles Menschenwerth nur unvollkommenes Stückwerk ist, daß unser Bemühen und unsere Pläne Dampfbild im Hauch des Ewigen sind.

Sie hatte sieben Jahre an dem vermeintlichen Glück ihres Kindes gearbeitet, da kam Gottes Hand und stürzte über Nacht, was sie während dieser langen Zeit voll Fleiß und Opferrmuth aufgebaut.

„Meine Wege sind nicht eure Wege!“ spricht Gott der Herr.  
Nun hat sie den Lebensweg ihres Kindes Jnes heimlich gestellt. Was ihr ein Unglück dünkt, wandelt sich unter der Führung des Herrn wohl zum Glück. Mag Josef darum ein Priester werden oder nicht, seine Mutter wird seine Pläne nicht mehr beeinflussen und nicht mehr zu kreuzen suchen.

(Fortsetzung folgt.)

sprachwörtlich geworden. Im Palais der Faubourg Saint-Honore richtete sie ein Atelier ein, in dem sie täglich mit ihren Freundinnen für arme Kinder Kleidungsstücke anfertigte. An der politischen Thätigkeit ihres Gemahls soll sie mehr als einmal persönlich einschneidenden Anteil genommen haben. Frau Grévy war ganz anderer Art. Nichts war ihr so lästig wie das Empfangen von Gästen im Elysée oder das Erwiden von Besuchen. Am glücklichsten fühlte sie sich im Kreise ihrer Familie, am häuslichen Herd. Dies mag wohl hauptsächlich darin seinen Grund gehabt haben, daß sie ihre jungen Jahre in strengster Zurückgezogenheit verlebte hatte. Ihr Vater, ein Lohgerber namens Fraisse in Narbonne, starb frühzeitig und hinterließ seine Familie in recht dürftigen Verhältnissen. Die Hinterbliebenen siedelten nach Paris über, wo sie den damaligen Studenten Grévy kennen lernten, der zwei Jahre später als junger Advokat Fr. Fraisse als Frau heimführte. Die erst kürzlich verstorbene Frau Carnot, eine äußerst intelligente Dame, war wieder für Brunk und Geselligkeit eingenommen. Sie gab große Soireen, sah gern Besuch zum Diner bei sich, und hat öfters erklärt, daß die Kosten, die der Präsident dem Lande verursachte, auf diese Weise wieder dem Lande zu Gute kämen. Frau Carnot liebte leidenschaftlich die Musik und, da sie etwas schwer hörte, mußte man ihr in der Oper eine besondereloge dicht an der Bühne einräumen. Die Singsagen der Akademie besuchte sie häufig. Wie ein Meteor tauchte Mme. Castimir-Bérier im Elysée auf und man weiß von ihr nur, daß sie eine sehr distinguierte, lustige, junge Frau war. Bäre es ihr vergönnt gewesen, länger die Herrin im Präsidentenpalais zu spielen, so hätte in dessen Räumen wohl öfters manch schönes Fest stattgefunden. Wie Frau Grévy, die Tochter eines Lohgerbers, so liebte Frau Faure, die Gattin des ehemaligen Gerbererebesitzers, ebenfalls die Zurückgezogenheit. Die Pflichten der Repräsentation, die gerade „am Hofe“ des alten Kaiserthums haltenden, eben verstorbenen Präsidenten nicht gering waren, übernahm dafür gern ihre geistig sehr regsame Tochter Lucie, die auch ihren Vater oft merklich beeinflusst haben soll. Außer Frau Faure leben noch zwei der Präsidentinnen Frankreichs: die Herzogin von Magenta und Frau Castimir-Bérier.

**Griechenland.** Die Wahlen zur Deputiertenkammer haben am Sonntag ohne Zwischenfall stattgefunden. In Regierungskreisen wird berichtet, daß die Regierungskandidaten gute Erfolge gehabt haben. Die Delijannisten haben allgemein eine Niederlage erlitten und werden in der neuen Kammer wahrscheinlich nicht mehr als 90 Sitze erhalten. Delijannis wurde in Gortyna als einziger der dort aufgestellten delijannistischen Kandidaten gewählt. In Athen, wo Dragumis und drei andere Trikupisten, sowie Paimis, Negris und vorausichtlich auch Itali gewählt sind, fiel die ganze delijannistische Liste mit Smolensk durch. In Korfu wurden der Führer der Trikupisten Theotokis und sämtliche dort aufgestellten Kandidaten dieser Partei gewählt; man glaubt, daß diese in einer Stärke von etwa 120 Mann in der Kammer erscheinen wird.

**Ägypten.** Die Gemahlin des Khedive ist gestern von einem Sohn entbunden worden.

**Derthliches und Sächsisches.**

Freiberg, den 21. Februar.

**An dem auf den 1. März fallenden Vultage** sind Konzerte und andere geräuschvolle, namentlich mit Musikbegleitungen verbundene Vergnügungen an öffentlichen Orten, insbesondere Tanzbelustigungen, sowie Privatbälle, auch wenn diese in Privathäusern oder in Lokalen geschlossener Gesellschaften abgehalten werden, ferner theatralische Vorstellungen und sonstige Schaufellungen, öffentliche Auf- und Umzüge, Vogel- und Scheibenschießen, sowie Schießübungen untersagt. Auch die Abhaltung öffentlicher Versammlungen aller Art, ingleichen die Versammlungen der Gemeindevertreter, sowie der Innungen und anderer Genossenschaften sind am Vultage gänzlich verboten. Hierunter fallen auch Krankenkassenversammlungen, Versammlungen geselliger Vereinigungen und religiöse Versammlungen, sobald diese einen öffentlichen Charakter tragen. Am Vorabend des Vultages sind gleichfalls Tanzbelustigungen an öffentlichen Orten und die Abhaltung von Privatbällen, auch wenn diese in Privathäusern oder in Lokalen geschlossener Gesellschaften abgehalten werden, ferner die Veranstaltung von Konzertmusiken und anderen, namentlich der mit Musikbegleitung verbundenen geräuschvollen Vergnügungen an öffentlichen Orten nicht gestattet. Zu Theaterfakaden, die am Vorabend des Vultages zur Auführung kommen, sollen angemessene ernste Stücke gewählt werden und insbesondere soll die Auführung von Possen und ungeeigneten Lustspielen unterbleiben.

Wie der „Pirn. Anz.“ hört, soll anlässlich der in Aussicht stehenden **Reorganisation der Artillerie** des Feldheeres auch die seit lange geplante Verwendung von Schimmeln zur Wespannung allgemein zur Durchführung gelangen. Der Grund dieser auf eingehenden Versuchen beruhenden Maßregel liegt einerseits in der hohen Leistungsfähigkeit der Schimmel, andererseits darin, daß sie für die Kavallerie nicht gern verwendet werden, weil für die Einzelverwendung des Kavalleristen die helle Farbe des Thieres unvortheilhaft ist.

Gestern Montag hat an der **deutschen Berufsankalt für Lederindustrie** der 5. informativische Kursus begonnen. An demselben nehmen Theil Offiziere, Ingenieure, Chemiker und Sattlermeister von den Artillerie-Werkstätten in Dresden, Deutz, Spanbau, Straßburg und Danzig.

Ein **Frankozwang für Postkarten** besteht zur Zeit nicht mehr, obwohl in den meisten Fällen zweckmäßig eine Frankatur erfolgen wird. Werden Postkarten unfrankirt abgesetzt, so hat der Empfänger jezt nur 10 Pfennig Porto zu zahlen, nicht wie früher 20 Pfennig (für unfrankirte Briefe). Unfrankirte Karten gehören heute allerdings zu den Curiositäten, aber man kann doch auf der Reise oder nach Postschluß um eine 5 Pfennig-Marke wohl in Verlegenheit sein.

In neuerer Zeit ist es vorgekommen, daß **Trinkwasserbrunnen** in den Kellern der zu erbauenden Häuser und in so großer Nähe der Abortgruben angelegt worden sind, daß eine gesundheitsgefährliche Verunreinigung des Brunnens herbeigeführt wurde. Deshalb ordnet die Königl. Amtshauptmannschaft Freiberg im Hinblick auf die beginnende Bauzeit an, daß bei allen künftig einzureichenden Zeichnungen zu Wohnanlagen auf den Lageplänen gleichzeitig die geplante Brunnenanlage mit einzureichen ist. Wird die Neuanlage eines Brunnens nicht beantragt, so ist anzugeben, wo das Trinkwasser für die Hausbewohner entnommen werden soll.

Zum **Dombilderkonkurs** gewählt wurde am Sonntag Herr Pastor Hofmann in Königswalde mit 5 Stimmen; die übrigen 4 Stimmen erhielt Herr Pastor Scharfsmid in Böschwitz bei Zwenkau i. S.

Die **„Umgangsformen des deutschen Volkes“**. Der sozialdemokratische Abgeordnete Heine hat in einer Berliner

Versammlung den deutschen Volkscharakter auf das Schmächtigste beleidigt. Er hat nämlich erklärt, die Drohung „schlagt den Hund todt“, die bei dem Böhmer Ueberfall ausgestoßen wurde, sei die „Sprache des Volkes“ und die Krochtheitsverbrechen selbst, die „Genosse“ Heine sogar als entsehlige bezeichnete, entsprächen den „Umgangsformen des Volkes“. Das ist entschieden eine der ärgsten Beleidigungen des deutschen Volkscharakters, die jemals ausgesprochen worden sind. Mag man in der Sozialdemokratie solche „Sprache“ und solche „Umgangsformen“ für „berechtigte Eigenthümlichkeiten“ halten, so ist man im deutschen Volke entschieden anderer Ansicht. Vor dem Bestehen einer starken sozialdemokratischen Agitation waren ja auch die Krochtheitsverbrechen seltener, Verrohungen der Jugendlichen kaum zu spüren. Jezt wachsen und diese Früchte sozialdemokratischer „Umgangsformen“ über den Kopf, und die sozialdemokratische Presse legt es darauf an, auf diese Weise immer weitere Volkskreise „aufzuklären“ und in eine Sprache und in Umgangsformen hineinzutreiben, die dem deutschen Volkscharakter grundtätzlich fremd sind. „Genosse“ Heine verlangt für das Volk Richter, die diese „Sprache des Volkes“ und diese „Umgangsformen“ kennen, er verlangt „Vaienrichter“, die das „Volk“, dem derartige „Umgangsformen“ eigen sind, wählen soll. Das könnte ein schöner Rechtszustand in den deutschen Landen werden!

Unter den Einrichtungen, die in unserer Stadt in den letzten Jahren auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege entstanden sind, nehmen die **königlichen Schwimmhallen** (Schwimmbad und Volkssbad) eine der ersten Stellen ein. In jüngster Zeit wurden dort manche praktischen Neuerungen eingeführt, so daß der Besuch der Bäder, der schon bisher erfreuliche Fortschritte aufwies, in Zukunft jedenfalls eine weitere Steigerung erfahren wird. So wurde die Benutzung des Schwimmbades dadurch wesentlich erleichtert, daß seit Oktober vorigen Jahres für Mitglieder des Freiburger Schwimmvereins Couponhefte von 30 Coupons für den ermäßigten Preis von 4 Mk. 50 Pf. (auf 4 Monate gültig) und von 60 Coupons für 8 Mark (auf 8 Monate gültig) eingeführt sind, daß ferner der Preis für ein Bad ohne Zelle für Militärpersonen (Mannschaften und Unteroffiziere) von 20 auf 10 Pf. herabgesetzt und auf Antrag des Schulausschusses der Preis berartiger Kuben für Schüler und Schülerinnen der hiesigen Bürger- und einfachen Volksschulen von bisher 15 Pf. auf gleichfalls 10 Pf. ermäßigt wurde. Das Schwimmbad zeigte seit seiner Eröffnung am 6. April 1898 unter Berücksichtigung des Umstandes, daß es früher nur für die Wintermonate seit 1895 aber auf wiederholtes Ansuchen auch den theilweisigen Kreisen während des ganzen Jahres offen gehalten wird, folgende Benutzung:

	männliche	weibliche Badende	zusammen
1893:	6758	1147	7905
1894:	11939	1662	13601
1895:	16792	1550	18342
1896:	15824	1739	17063
1897:	18716	1836	20552
1898:	19076	1814	20890

Im Jahre 1896 blieb das Bad wegen größerer Bauten längere Zeit geschlossen, daher der geringe Rückgang in der Besucherzahl gegenüber 1895. Zum Bade gehören gegenwärtig 18 Auskleidezellen, ein Reinigungsraum mit den verschiedenartigsten Douchen, ein Wart- und Abfählungsraum. Für nächste Zeit steht eine Verbesserung des Schabhaft gewordenen Schwimmbadstins bevor, da beabsichtigt wird, in solches einen Moniermantel (mit 1500 Mark veranschlagt) einzubringen. Neben dem Schwimmbad besteht seit 15. Oktober 1896 noch das **Volkssbad**, welches gleichfalls während des ganzen Jahres offen gehalten wird. Auch hier sind Douchen und Wartezimmer vorgeehen. Der Preis der Badekarte beträgt hier nur 5 Pf., überdies ist den Schülern und Schülerinnen der hiesigen Bürger- und Volksschulen vom 5. Schuljahre ab Gelegenheit geboten, unter Aufsicht eines Lehrers bez. einer Badefrau, welche Beide des Schwimmens kundig sind, das Bad zu bestimmten Zeiten unentgeltlich zu benutzen. Für die dadurch entstehenden Kosten sind aus der Schulkasse alljährlich 1800 Mk. und von 1899 ab 1500 Mk. zur Verfügung gestellt. Die Gesamtzahl der Badenden im Volksbad betrug:

Gegen Entgelt (je 5 Pf.)	Unentgeltlich	Zusammen		
1896:	2251	4156	1960	8367
(21/2 Mon.)				
1897:	18494	12030	5950	31474
1898:	14170	9287	6738	30195

Der Rückgang im Jahre 1898 gegenüber 1897 ist lediglich auf eine geringere Benutzung der unentgeltlichen Badegelegenheit zurückzuführen, weil viele Volks- und Bürgerschüler es vorziehen, die Bäder gegen das festgesetzte geringe Entgelt zu benutzen, namentlich seit der Preisreduzierung für Schüler im Schwimmbade. Dagegen ist die Benutzung des Volksbades gegen Entgelt — wie ersichtlich — im Steigen begriffen, welches erfreulicher Weise jezt auch im laufenden Jahre zu beobachten gewesen ist. Es ist wünschenswert, daß die steigende Benutzung der Bäder auch künftig anhalten und von der gebotenen außerordentlich billigen Badegelegenheit, insbesondere auch seitens unserer Arbeiterbevölkerung, ein immer ausgiebiger Gebrauch gemacht werden möchte.

Die Verwaltung des **Johannishospitals** läßt gegenwärtig nicht allein an der Katernstrasse, sondern auch an der Scheunenstrasse sogenannte **Johannisgärten** anlegen. Das dort diesen Zweckes nutzbar gemachte Areal ist kleiner als der Komplex am Lazareth. Es ist in 26 Gärten eingetheilt, von denen jeder etwa 100 Quadratmeter umfaßt. Auch nach diesen Gärten besteht lebhafte Nachfrage.

**Circus Corty-Althoff** wurde heute Dienstag früh mittelst Sonderzuges von Dresden nach Chemnitz-Kappel befordert. Der Sonderzug, welcher Freiberg 8 Uhr 51 Min früh passirte, führte 4 Requiritenwagen, 7 Pferdewagen, 2 Personenvagen. Die Beförderungskosten betragen ca. 653 Mark.

Ueber das **Meteor**, welches man am Sonntag Abend hier und anderwärts beobachtet hat, schreibt man dem „Ch. Z.“: Das Meteor kam als normale Sternschnuppe aus dem Sternbild der Zwillinge, zwischen Castor und Pollux, heraus, ging über Mars hinweg, immer größer werdend, und zerplatzte schließlich, nachdem es die scheinbare Größe einer Faust erreicht hatte, auf dem Viertelwege vor Procyon, im weiten Umkreise ein zartes grünes Licht verbreitend. Das Zerplagen war so deutlich, daß jeden Augenblick das Krachen wahrnehmen zu müssen glaubte. Die Erscheinung, welche am besten mit den bei Feuerwerken üblichen Leuchtugeln, die auf dem Kulminationspunkt angelangt, unter Ausstrahlung eines farbigen Lichtes zerpringen, zu vergleichen ist, dauerte drei Sekunden.

**Vorzeltiges Frühlingswetter**, wie wir es in den letzten Wochen hatten, gab es schon einmal in diesem Jahrhundert und zwar im Jahre 1834. Ein 92 Jahre alter Winger erzählt dem „M. Z.“, damals sei überhaupt kein Winter gewesen, nur

einige große Stürme im Januar hätten verschiedenen Schaden gemacht und besonders in dem Rastouhale arg gewüthet. Die darauf folgende Wärme habe Alles mit Gewalt hervorgelockt und Ende Februar hätten bereits die Bäume geblüht. Zu Pfingsten gab es reife Kirchen. Da ein Nachtfrost in jenem Jahre auch eintrat, so geriebt die Obst- und Getreibeernte in schönster Weise, und mancher Besitzer hatte Roth, den Ernteseegen unterzubringen. Dasselbe war auch mit der Weinerte der Fall. Zwei Stöcke gaben eine Butte voll Trauben und vielfach mangelte es an Gefäßen, um den Most unterzubringen. Es war aber nicht nur viel, es war auch ein sehr guter Wein gewachsen.

Im Verlag des **Oesterreichischen Gesundheitsrathes** in Wien ist jezt unter dem Titel **Diätetische Küche** eine Sammlung von sechs Vorträgen erschienen, welche von Frau Anna Scholta im hiesigen Naturheilverein gehalten wurden. Die kleine Schrift ist jedoch keineswegs eine Recapitulation weischwüßiger Vortragsmaterie, sondern vielmehr ein ausgezeichnete Leitfaden für diätetischen Kochunterricht, gewissermaßen ein Kochbuch im Kleinen, in dem der Versuch gemacht ist, eine Reform der Krankenkost und insbesondere des gesundheitlichen Kochens anzugehen. In zusammengedrängter Kürze werden zahlreiche Winke gegeben über Kochen und über die Kochkunst. Die Hausfrauen werden das Schriftchen mit großem Interesse lesen.

Zu dem **Frauenkleiner Raubansall** erklärt der Untersuchungsrichter beim königlichen Landgericht Freiberg, Herr Landrichter Schidert, folgende Aufforderung: Der Gutbesitzer Hermann Richter in Hartmannsdorf steht in dringendem Verdachte, am 20. Januar abends gegen 1/7 Uhr auf der Straße von Frauenstein nach Kleinbobritzsch dem Händler Hauptvogel einen erheblichen Gelddbetrag geraubt zu haben. Ich bitte Jeden, der weitere Verdachtsgründe angeben kann, insbesondere Richter'n zwischen 1/4 und 1/7 Uhr inner- oder außerhalb der Stadt hat gehen oder laufen sehen, dies sofort dem Unterzeichneten oder dem nächsten Gendarm schriftlich oder mündlich zu melden. Der Untersuchungsrichter beim Königl. Landgericht. Schidert.

**Die die Sozialdemokratie gegen die Gerichte heßt.** Die sozialdemokratische Vergebung unserer Gerichtsbehörden geschieht ganz systematisch und es ist hohe Zeit, daß diesem zerrückten Treiben Einhalt geboten wird. So verzeichnet der „Vorwärts“ das Urtheil des hiesigen Landgerichts, wodurch zwei Schneider wegen versuchter Mordthat, Verwundung und Beleidigung mit je einem Monat Gefängnis bestraft worden sind, unter der Rubrik „Nacht hauskurs in Sachen“. Man wird also „Genossen“ gar nicht mehr bestrafen dürfen! Beachtenswerth ist aber folgende Bemerkung, die das sozialdemokratische Centralorgan an dieses Urtheil knüpft: „Die Angeklagten bestritten solche Vergehungen aber und der Verteidiger war der Ansicht, daß der Beweis nicht zweifelslos erbracht wäre. Das Gericht war aber anderer Meinung“. Hier soll also den „Vorwärts“-Lesern die Meinung beigebracht werden, der Gerichtshof habe Schuldlose verurtheilt. Ist denn aber bei Rechtsprüchen jemals der Widerspruch der Angeklagten oder die Ansicht der Verteidiger maßgebend gewesen? In diesem Falle würde es überhaupt niemals zu Verurtheilungen kommen. Der „Vorwärts“ beweist aber durch solche Auslassungen, daß er es auf eine allgemeine Herabsetzung der Gerichte abgesehen hat und daß dar auf seinen Fall gebuldet werden.

**Berthelsdorf, 21. Febr.** Am Sonntag veranstaltete der Verein Gemüthlichkeit einen Familienabend in Wellmanns Gasthof. Derselbe bestand in Tanz, komischen Vorträgen und Szenen und verlief in der angenehmsten Weise. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr hält nächsten Sonntag ihr erstes Winterfranzchen im Gasthof „zum Deutschen Adler“ ab.

**Wegmannsdorf, 19. Februar.** In der am Freitag stattgefundenen Gemeinderathssitzung wurde der bisherige Gemeindevorstand Herr Ferdinand Frischt, welcher schon 24 Jahre dieses Amt zum Besten der Gemeinde verwaltet und dessen Wahl schon im Voraus als gesichert galt, einstimmig wiedergewählt. Ebenso vereinigte bei der Wahl des Gemeindeältesten Herr Bauunternehmer Arnold alle Stimmen auf sich. Im Anschluß hieran wurde für die am 1. April d. J. hier zu eröffnende Gemeindeparkasse Herr Gemeindevorstand Frischt als Kassirer, die Herren Gutbesitzer Arthur Schröder, Schmeibemeyer Raben und Schullassenverwalter Felber als Aufsichtsmitglieder gewählt.

**Gulendorf, 20. Februar.** Die Vermuthung, daß die Scheune des Gutbesizers Glöckner auf böswillige Weise durch einen Slowaken in Brand gestekt worden sei, hat sich nicht bestätigt. Der in dieser Sache in Haft gebrachte Slowake ist bald wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Er und noch zwei andere Slowaken hatten sich allerdings am Tage nach dem Brande sehr verdächtig gemacht. Sie suchten sich der ihr bevorstehenden Haft durch die Flucht zu entziehen, indem sie ihre Kleider im Eile ließen. Der eine von ihnen ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Er trieb sich vor einigen Tagen in einem in der Nähe von Riechberg gelegenen Hölze herum. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß zwei der Slowaken keinen Hausirchein hatten. Vielleicht mag das der Grund zur Flucht resp. zum Fluchtversuche gewesen sein. Ueber die wirkliche Entsehlungsursache des Brandes verlautet noch nichts.

Die Stadt **Frauenstein** kann in diesem Jahre ein Jubiläum feiern. Es sind nunmehr 500 Jahre verlossen, daß Frauenstein Stadt geworden ist. Im Jahre 1399 wurde derselben das Stadt- und Weichbildrecht verliehen.

Die Revierverwalterstelle auf **Grillenburger** Revier wurde dem jeztigen Forstassessor auf Weibiger Revier Wührel unter Ernennung desselben zum Oberförster übertragen.

Die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirthe im 17. kändlichen Landtagswahlkreise (**Wilsdruff** Roffen) haben einstimmig beschlossen, die abermalige Kandidatur des Herrn Gutbesizer Horst (bisheriger Vertreter) zu unterstützen.

Ein großartiger Neubau, die **König Albert-Passage**, geht demnächst in Dresden seiner Vollendung entgegen. Dieser Prachtbau, der an Stelle des alten Dresdener Bangebäudes errichtet worden ist, eröffnet eine neue Verkehrsader zwischen Wilsdruffer- und Großer Bräderstrasse und wird zur Entlastung des enormen Verkehrs der erstere wesentlich beitragen. Die Passage hat eine Tiefe von 51 Meter und enthält im Parterre 14 elegante Läden. Die Etagen, die je ca. 900 Quadratmeter Flächenraum umfassen, sind mit allen Vortheilen der Neuzeit ausgerüstet und eignen sich für die verschiedensten und umfangreichsten Unternehmungen.

Der Verbreiter der Nachricht, daß ein in Konkurs gerathener Gastwirth in Dresden seinen Gästen Pferdefleisch dorgefekt habe, vermochte, als der Borem Dresdener Gastwirth die Angelegenheit energisch weiter verfolgte, keine Beweise für seine Behauptung zu erbringen. Derselbe mußte für einen wohlthätigen Zweck einen namhaften Gelddbetrag opfern, um die Angelegenheit aus der Welt zu schaffen.

Eine **sächsische Heilstätte** für Trunkfältige will der Dresdener Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke

ins Leben rufen. Derselbe erläßt einen bezüglichen Aufruf, der von zahlreichen Herren aus allen Berufsweigen, insbesondere von den Oberbürgermeistern und Bürgermeistern der größten Städte Sachsens, höheren Staats- und städtischen Beamten unterzeichnet ist.

Auch im vergangenen Jahre sind in den Wäldungen der Umgebung von Leipzig, vor Allem aber im sogen. „Universitätsholze“, zahlreiche Kreuzottern eingefangen worden. Die meisten, nämlich 181 Kreuzottern, wurden beim Oberförster eingeleitet, der für jedes eingelieferte Exemplar 1 Mk. aus Bezirksmitteln auszahlte.

Von den Buchdruckerbesitzern Giesecke & Devrient und Genossen ist beim Rath zu Leipzig Widerspruch dagegen erhoben worden, daß sie von Geseke wegen der Zwangsinnung Leipziger Buchdrucker in dem Beschlusse, die Entscheidung dahin abzugeben, daß der von den acht Buchdruckerbesitzern erhobene Widerspruch als beachtlich anzusehen ist und sie als Pflichtmitglieder der Zwangsinnung Leipziger Buchdruckerbesitzer nach § 100 f Biffer 1 der Reichsgewerbeordnung nicht angehören, „weil sie das Buchdruckerhandwerk nicht betreiben“.

Der Rath zu Chemnitz hat erhebliche Verbesserungen in den Gehalts- und Pensionsverhältnissen der besoldeten Rathsmitglieder beschlossen.

In der Nacht zum Sonntag stürzte in einem Grundstück der Hochlitzstraße in Chemnitz ein daselbst wohnhafter 66-jähriger Fabrikarbeiter in den dicht an dem Grundstück vorüberfließenden Chemnitzflusse, wo er später von seinen nach ihm suchenden Angehörigen todt aufgefunden wurde. Der Bedauernswerthe ist bei seinem Nachhausekommen wahrscheinlich in Folge eines Schwindel-anfalles kopfüber in das Wasser gefallen und vom Schläge getroffen worden.

Bei einem Einwohner in Chemnitz hat sich im Monat Dezember eine angebliche Wittve Susanne Krüger, ca. 48 Jahre alt, mit ihren beiden Töchtern, einer angeblichen Wittve Marie Wanzel, ca. 25 Jahre alt, und Elisabeth Krüger, 14 Jahre alt, und einem Enkelkinds eingemietet unter dem Vorgeben, wegen eines Prozesses gegen einen dortigen Hausbesitzer (es handle sich um einen Betrag von 35 000 Mk.) von Cottbus nach Chemnitz bezogen zu sein. Nachdem diese Personen bis zum 6. Februar auf ihre Angaben trauen den Leuten gewohnt und es unter verschiedenen Vorprüfungen fertig gebracht hatten, daß jene ihnen auf die ganze Zeit vollständigen Lebensunterhalt und auch außerdem ein großes Darlehen gewährten, sind sie, als sich der gefälschte Vermiether betr. ihrer Angaben in Cottbus persönlich überzeugen wollte und feststellen konnte, daß die betreffenden daselbst vollständig unbekannt sind, plötzlich verschwunden. Einem Dienstmädchen haben diese Schwindlerinnen, unter dem Vorgeben, es gut an einen reichen Gasthofbesitzer verheirathen zu können, 20 Mk. und einen Reiseford abgenommen. Diese Personen werden jedenfalls in anderen Städten ihr Gebahren fortsetzen.

Unter der Anklage, sich eines, noch nicht 13-jähriges Kind fahrlässiger Weise getödtet zu haben, stand der Bergarbeiter und Gartenbesitzer Uhlmann aus Niederwürschitz vor dem Landgericht Chemnitz. Der Knabe war am Hügel der Drehschneidemaschine in Naderwert gekommen. Dabei wurde ihm der rechte Fuß und der linke Unterschenkel zermalmt und der Leib derart aufgerissen, daß die Eingeweide bloßgelegt wurden und der Tod alsbald eintrat. Die Anklage stützte sich darauf, daß der Vater die Ueberbedeckung des Naderwerkes unterlassen hatte, obwohl er die Unfallverhütungsvorschriften der land- und forstwirtschaftlichen Berufsvereinigungen für das Königreich Sachsen gekannt hat. Nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme erfolgte aber Freisprechung.

Im Anzeigenteile der „Leipziger Zeitung“ vom 18. d. M. findet sich eine Bekanntmachung mit der Ueberschrift „Gymnasium zu Glauchau“, welche anzeigt, daß das mit der dortigen Realschule verbundene Progymnasium zu einer Gymnasialanstalt ausgebaut werden solle, und zur Anmeldung von Schülern für die Aufnahme in Gymnasialklassen auffordert. Wie dem „Dresdner Journal“ von maßgebender Stelle mitgetheilt wird, ist dem Stadtrath zu Glauchau zwar gestattet worden, versuchsweise das dortige Progymnasium, ohne Aenderung der Benennung, durch Aufsehung einer nach dem Lehrplane einer Gymnasialuntertertia einzurichtenden Klasse zu erweitern; die auf Grund des Gesetzes vom 22. August 1876 erforderliche staatliche Genehmigung zur Errichtung eines Gymnasiums in Verbindung mit der Glauchauer Realschule ist indeffen von der obersten Schulbehörde aus mehrfachen Gründen versagt worden.

Wie das „Miel. T.“ mittheilt, hat der Bürgermeister von Meissen, Dr. H., bezüglich der Landgerichtsangelegenheit über eine Audienz des Rathes von Meissen beim Justizminister Dr. v. Seydewitz den Stadtverordneten erklärt, der Minister habe mitgetheilt, daß in Riesa bereits Baupläne für ein neues Landgericht angefertigt seien. Wenn die Stände gegentheiliger Ansicht wären, so könnte das nur die Wirkung haben, daß das Landgericht in Dresden verbleibe. Trotz dieser Erklärung hält Bürgermeister Dr. H. es für erforderlich, die für Errichtung des Landgerichts in Meissen eintretende Petition abzusenden.

Aus dem 2. sächsischen Reichstagswahlkreis — Böbau — wird berichtet, daß es der Wunsch und die Absicht der dortigen Reformier ist, falls die Wahl des Abgeordneten Förster in Spremberg bei Neusassa, nachdem sie von der Wahlprüfungskommission des Reichstages bereits beanstandet, auch vom Reichstagsratte laffirt wird, den Herrn Zimmermann in Dresden zum Kandidaten zu proklamieren.

Wie in den lehtergangenen zwei Jahren wurde auch dieses Jahr in der Landes-Freipfleganstalt Fischdraß bei Colditz ein Kostümfest, das am Sonntag-Mitttags-Ausflug des Jagendvereins „Geißert“ in den nahe Colditzer „Thiergarten“, abgehalten. Der geräumige Festsaal der Anstalt war durch zahlreiche Fichtenbäume, Bräden, Grotten-Ruinen und durch sonstige lauschige Pläzchen, worunter auch das „Eisfäßchen“ (ein schwachlaufender Brunnen) nicht fehlte, der Natur möglichst nachgebildet worden. Nach dem Festzug, in welchem auch Vorreiter, die Vereinsflagge und Kapelle nicht fehlten, entwidelte sich bei verschiedenen Spielen reges Treiben, dem zum Schluß des ersten Theiles ein Bidsid, wobei den Festtheilnehmern allerlei Geselligkeiten gespendet wurden, folgte. Der zweite Theil des Festes, „Ball im Vereinslokale“ bot Rundtänze mit Kottillon und Vorträge verschiedenster Art. Derartige Darbietungen sollen auf den geistigen Zustand der Jren vor und nach dem Feste sehr günstig wirken.

Die vor einigen Tagen bei dem Stidereiabrikanten Gustav Bessel in Pausa erfolgte Explosion durch die Acetylengas-anlage dürfte nach den angestellten Erörterungen dadurch entstanden sein, daß der Verschluß des Gaserzeugers geöffnet wurde, wodurch Gase in den Raum, in welchem der Apparat sich befindet, getreten sind. Diese Gase haben sich an einer in der Nähe brennenden Laterne entzündet. Nachbarn Bessel's geben an, bei der Explosion innerhalb 10 Minuten zwei kanonen-

donnerähnliche Schläge vernommen zu haben, durch welche die Häuser erschüttert worden sind, so daß die Leute erschrocken aus den Häusern traten. In einem Stallgebäude, welches mit der Giebelseite an den Bessel'schen Hof stößt, ist durch die Erschütterung der Fuß von der Wand abgesprungen; die in dem Stalle befindlichen Pferde sind so erschrocken, daß sie in die Höhe sprangen und unruhig wurden.

Dem Bauunternehmer Meyer sollte nach einer früheren Meldung aus einem in seiner Baubude in Zwönitz befindlichen Geldschrank die Summe von 36 000 Mk. gestohlen worden sein. Von unterrichteter Seite wird hierzu mitgetheilt: Einbruch ist allerdings verübt worden, doch handelt es sich nur um einen Betrag von etwa 60 Mk., welcher dem Buchhalter gehörte. Das Geld bestand aus Frankfurter Thalern. Da der betreffende Dieb es sofort verausgabte hatte, war es nicht schwer, ihn bald zu ermitteln.

In der letzten Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Auerbach gaben 14 Stadtverordnete eine Erklärung zu Protokoll, in welcher sie gegen den Bürgermeister Krefschmar richteten und in welcher gegen die Wichtigkeit der Einweihungsrede des Bürgermeisters Krefschmar bezüglich des veröffentlichten Konzepts Zweifel gehegt und die Rede selbst in einem Passus als verlegend für die alten Mitglieder des Kollegiums bezeichnet wird. Zum Schlusse dieser Erklärung wird gesagt: „Wenn überhaupt die Bürgerchaft an den städtischen Vorgängen mehr Antheil nimmt, als dem Herrn Bürgermeister gut zu dünken scheint, so ist daran, wie der Herr Bürgermeister wohl selbst am besten weiß, das Stadtverordneten-Kollegium wohl zu allerlezt Schuld daran.“

In den Morgenstunden des Sonnabends explodirte ein Dampfkeffel in der Papierfabrik von Richter u. Günther bei Bodaun aus noch nicht bekannter Ursache. Das Maschinenhaus wurde stark beschädigt und auch der Heizer Werner aus Bodaun schwer verletzt, so daß nach kurzer Zeit sein Tod eintrat. Werner hinterläßt eine Wittve und mehrere erwachsene Kinder. Der Unglückliche befand sich im Augenblick der Explosion in der Nähe der Stirnseite des unteren Kessels; er wurde durch das abspringende Stück zur Seite geschleudert.

In der Nacht zum Sonntag erfolgte in Balroda bei Naderberg der in den Eisbachischen Werken beschäftigte Schlosser Fiedler, ein junger Mensch von 21 Jahren, die 18-jährige Tochter des dortigen Hausbesizers Schüge und sich selbst. Die Ursache der That soll ein Brief des jungen Mädchens sein, in dem sie ihre Verlobung mit Fiedler aufhebt. Das Mädchen ist als ordentlich und fleißig bekannt.

### Verschiedenes.

\* Ueber die „Bulgaria“ bringen wir noch einige Meldungen, die es leider als zweifellos erscheinen lassen, daß die „Bulgaria“ verloren gegangen ist und nicht wenige der Leute, die sich an Bord befanden, ihr Leben haben einbüßen müssen. So wird dem englischen Blatte „Daily Mail“ aus Punta Delgada untern 16. d. M. geschrieben: „Einer der Fahrgäste der „Bulgaria“, Namens John Hill, der vom Dampfer „Beehawken“ aufgenommen wurde, erzählt, daß er bei den 107 Pferden angetreten war, die außer Mais, Gerste, Weizen und landwirtschaftlichen Maschinen die Ladung der „Bulgaria“ bildeten. Am 1. Februar, so berichtet Hill, gerieth das Schiff in einen Sturm, der bald zum Orkan ausartete; es rollte schrecklich und stampfte so schwer, daß die Säule sich nicht auf den Weinen halten konnten und sich mehrfach verlegten. Drei Tage raffte der Sturm. Schwere See kam über das Schiff, zerbrach die Deckthüren und schwemmte die Pferde ställe weg. Die Pferde wurden von einem Ende zum anderen geworfen, viele gingen drauf und um die anderen waren ein Jammer. Am vierten Tage wurde das Wetter zwar etwas milder, aber die Ladung war übergegangen und in Theilen des Schiffbraums befand sich Wasser. Der Dampfer hatte an vier Fuß Schiffsseite nach Vadbord, so daß das Wasser durch die Ventilatoren einbrang. Am fünften Tage früh 10 Uhr kam die „Beehawken“ in Sicht. Der Sturm hatte wieder aufgenommen und die See wuchs ins Grausige. Mit großer Schwierigkeit gelang es, das Rettungsboot der „Bulgaria“ zu Wasser zu bringen mit acht Kindern und vier Frauen. Fünf Mann ruderten und erreichten nach zwei Stunden härtester Arbeit die „Beehawken“. Die übrigen Frauen trauten sich nicht, die „Bulgaria“ zu verlassen, da sie mit dem Boot zu fernern fürchteten. Um diese Frauen nicht im Stich zu lassen, blieb auch die Aufwärterin an Bord der „Bulgaria“. Nachdem das Rettungsboot die „Beehawken“ erreicht, verfuhrte es, zur „Bulgaria“ zurückzukehren; aber die Mannschaft war nicht im Stande, das Boot zu halten und rettete sich mit knapper Noth durch Springen auf die „Beehawken“. Letztere schickte nun zwei Boote los. Eins davon nahm sofort Wasser über und fing an, zu sinken. Das andere erreichte die „Bulgaria“, konnte aber nur fünf Mann aufnehmen, die mit Lebensgefahr hinein sprangen. Man wollte das Boot von der „Beehawken“ noch einmal zurückgeben lassen, aber Sturm und Wellen waren nicht mehr zu bewältigen, und die Leute hatten alle Kräfte für ihr eigenes Leben einzusetzen. Zwei andere Dampfer, die sich in der Nähe aufhielten, boten keine Hilfe. Das Steuerwerk der „Bulgaria“ war gebrochen, die sonstigen Maschinen waren in Ordnung und gingen. Aber der erste Maschinist soll gesagt haben, das Schiff könne sich nur noch vier Stunden halten. Im Weiteren berichtet Hill, daß an Bord der „Bulgaria“, munterhafte Mannszucht geherrscht habe, nicht die geringste Unordnung, und Jedermann wäre an seinem Platze gewesen. Er glaubt, daß die „Bulgaria“ wohl in der Nacht des 5. Februar gesunken sein wird. Hill rettete sich nach eigener Aussage dadurch, daß er in das Rettungsboot der „Beehawken“ sprang, als der erste Offizier rief: „Wer sein Leben retten will, der springe!“ Weiteres weiß weder Hill, noch sonst Jemand bisher zu berichten.

\* Der Vorsitzende der Landgerichts - Strafkammer in Nordhausen, Landgerichtsdirektor Lindenberg, wurde dieser Tage vom dortigen Schöffengericht wegen **Beleidigung in Ausübung seines Amtes** zu 80 Mk. Geldstrafe ev. zwei Tagen Freiheitsstrafe verurtheilt. Er hatte in einer Verhandlung der Strafkammer dem Kaufmann Julius Borthel gegenüber die Worte gebraucht: „Ich verbitte mir diese Unverschämtheit.“ Borthel hatte Strafantrag gestellt, und daraufhin erfolgte schöffengerichtliche Verurtheilung des Vorsitzenden der Strafkammer. Dieser hat sofort Berufung angemeldet. Die Sache erregt in der Stadt und Gegend, namentlich in Juristenkreisen begreifliches Aufsehen.

\* Ueber die **Wandervfahrten eines dreizehnjährigen Abenteurers** berichtet die in Sarajevo erscheinende „Bosnische Post“: Seit etwa zehn Tagen befindet sich in der Obhut der hiesigen Polizei ein kleines Burschchen, das auf ganz merkwürdige Weise nach Sarajevo gekommen ist. Der Knabe heißt Gustav Schmidt und ist dreizehn Jahre alt; im April vorigen Jahres verließ er seinen Heimathsort Mairwaldau bei Pirichberg in Preussisch-Schlesien und irrt seitdem ununterbrochen in der Welt

umher. Er hat die österreichisch-ungarische Monarchie nach allen Richtungen „bereist“ und kam nach Italien, der Schweiz und Frankreich — wiederholt wurde er aufgegriffen, um in seine Heimath zurückgeschickt zu werden, allein er brannte stets wieder durch und nahm seine Zerrfahrten von Neuem auf. Gustav Schmidt ist ein für sein Alter kleiner, blonder Knabe von geradezu staunenswerther Intelligenz. Mit der größten Zungenfertigkeit erzählt er von seinen Reisen — er hat sich die Namen der kleinsten italienischen und französischen Orte, die er berührte, gemerkt, und wenn man ihm dann den Atlas hinlegt, so gleitet der Kinderfinger mit nie fehlender Sicherheit über die Karte, die Touren anzeigend, die er gemacht hat. Er sei, erzählt der Knabe, vom Hause fortgelaufen, weil er von seiner Stiefmutter unaufhörlich mißhandelt worden sei; der Vater, ein Buch- und Bilderhändler, sei häufig auf Reisen und habe ihn gegen den Zorn der Stiefmutter nicht schützen können. Als er im April Mairwaldau verließ, wandte er sich vorerst nach Böhmen, allein schon in Boskowitz passirte ihn das erste Abenteuer. „Da haben sie mich das erste Mal eingesperrt“, meint er. Am nächsten Tage wurde er aber wieder fortgelassen. Er kam nach Brünn und Znaim und schließlich nach Wien, wo er sich aber nicht aufzuhalten wagte, da er sich vor der Wiener Polizei, die ihn wohl sogleich „zusammengepackt“ hätte, fürchtete. Er wandte sich dann nach Ungarn, erreichte über Raab Budapest, kam dann nach Kolozs, Esseg, Agram, Karlsbad, Fiume und schließlich nach Görz, wo er wieder einmal von der Polizei — es war ihm dies unterdessen schon sehr oft passirt — aufgefaßt wurde. Er blieb in Görz mehrere Tage und machte sich durch nützlich, daß er in der Amtskasse Aktien abschrieb. Als man ihn in Görz freiließ, beschloß er, sich nach Italien zu wenden; „ich dachte“, meint er, „für den Winter, von dem ich ja noch nicht wußte, was er mir bringen würde, eine warme Gegend aufzusuchen.“ Ueber Udine und Venedig erreichte er im Juli vorigen Jahres Padua, wo seine Reise eine längere Unterbrechung erfuhr. In Padua wurde er nämlich von den Behörden in einem Waisenhanse untergebracht; gleichzeitig wurde seine Heimathsgemeinde von der Auffindung des kleinen Flüchtlings verständigt. Gustav Schmidt blieb bis zum Oktober in dem Waisenhanse, lernte italienisch und führte sich ganz brav auf, als er schließlich die Antwort aus Mairwaldau eintraf und er dorthin zurückbesordert werden sollte, ging er aus der Anstalt durch. Mit ihm floszen drei andere Knaben, die gemeinsame Reise dauerte aber nicht lange, weil die Flüchtlinge sich nicht vertrugen, und allein wanderte Gustav Schmidt wieder über Venedig und Udine im Jitsack nach Feltre, Belluno und Trient und von dort in die Schweiz, wo er sich in Bellinzona, Locarno, Canobbio, Pallanza und Varallo aufhielt. Zu Ende November kam er über den leuen Sanct Bernhard nach Chambéry, wo sich die Behörden wieder ersichtlich mit ihm befaßten. Da er erzählte, er komme aus dem Institute in Padua, wurde er dem italienischen Konsulat überstellt, später jedoch dem deutschen Konsulat. Mittels Schubpasse wurde er nach Udine abgefand, wo er aber sofort wieder durchging, da er durchaus nicht in die Heimath zurückkehren wollte. Er kam wieder nach Triest und kurze Zeit darauf nach Fiume. Nun wollte er nach Dalmatien gehen, da er dort die Kenntnisse der italienischen Sprache verwerten wollte. Auf dem Wege überlegte er sich die Sache und überschritt die bosnische Grenze. Zuerst hielt er sich in Banjaluka auf, kam dann nach Jajce, weiter mit einem Leutnant, der ihn auf einem Wagen mitnahm, nach Bugojino, wo ihm der dortige Hotelier Herr Graf 14 Tage lang Kost und Quartier gab. Von Bugojino wurde er vom Bezirksvorsteher Zaharits nach Sarajevo gefandt und dem hiesigen deutschen Konsulat vorgestellt; als der Knabe aber sah, daß man ihn nach Hause schicken würde, verließ er nach einem Aushalten von einigen Tagen Sarajevo und schlug die Straße über Pale ein. Hier wurde er von einem Militärtransport nach Borazda mitgenommen, wo er am 20. Januar auf einem Wagen mitnahm, nach Bugojino, wo ihm der dortige Hotelier Herr Graf 14 Tage lang Kost und Quartier gab. Von Bugojino wurde er vom Bezirksvorsteher Zaharits nach Sarajevo gefandt und dem hiesigen deutschen Konsulat vorgestellt; als der Knabe aber sah, daß man ihn nach Hause schicken würde, verließ er nach einem Aushalten von einigen Tagen Sarajevo und schlug die Straße über Pale ein. Hier wurde er von einem Militärtransport nach Borazda mitgenommen, wo er am 20. Januar auf einem Wagen mitnahm, nach Bugojino, wo ihm der dortige Hotelier Herr Graf 14 Tage lang Kost und Quartier gab. Von Bugojino wurde er vom Bezirksvorsteher Zaharits nach Sarajevo gefandt und dem hiesigen deutschen Konsulat vorgestellt; als der Knabe aber sah, daß man ihn nach Hause schicken würde, verließ er nach einem Aushalten von einigen Tagen Sarajevo und schlug die Straße über Pale ein. Hier wurde er von einem Militärtransport nach Borazda mitgenommen, wo er am 20. Januar auf einem Wagen mitnahm, nach Bugojino, wo ihm der dortige Hotelier Herr Graf 14 Tage lang Kost und Quartier gab.

\* **Millionäre** nennt man, wie männiglich bekannt, diejenigen Herrschaften, die ein Vermögen von mindestens einer Million Mark ihr Eigen nennen. Es giebt aber auch eine andere Art Millionäre, so zu sagen die zweite Potenz, nämlich solche Leute, die ein jährliches Einkommen von einer Million und mehr beziehen. Diese Spezies ist allerdings ziemlich rar, das ganze Königreich Preußen besitzt ihrer nach der Einkommensteuer-Veranlagung für das Jahr 1898 nur 48. Von diesen potenten Herren haben nicht weniger als 14 ihren Wohnsitz in Berlin. Leider fehlt eine eingehende Statistik darüber, wie hoch sich im Einzelnen das Einkommen der 48 beati possidentes beläuft, und wir können nur zur Aushilfe auf den Bericht der Steuerdeputation des Berliner Magistrats zurückgreifen, demzufolge im Jahre 1897 von den Berlinern einer zu einem Einkommen von mindestens 1 965 000 Mark, der nächste von 1 910 000 Mark, der dritte von 1 845 000 Mark, der vierte von 1 565 000 Mark veranlagt worden war, während die Uebrigen sich mit einem Einkommen von einer bis anderthalb Millionen begnügen mußten. Nicht Berlin, das, wie gesagt, ein volles Drittel der Einkommens-Millionäre beherbergt, finden diese sich, zu größeren Theilen vereinigt, nur noch in einigen westfälischen Bezirken. In den Städten des Regierungs-Bezirks Wiesbaden, also wohl vornehmlich in Frankfurt a. M. (Rothschild) befinden sich 8, auf dem platten Lande desselben Regierungs-Bezirks 1, im Regierungs-Bezirk Köln 4, im Bezirk Düsseldorf 3 (darunter Krupp), im Bezirk Magdeburg ebenfalls 3. Die Provinz Schlesien zählt unter ihren Großgrundbesitzern und Kohlenbaronen mehrere solcher Millionäre; denn unter den drei Herren des Bezirks Breslau haben nur zwei einen städtischen Wohnsitz, die drei Centen mit einem Einkommen von mehr als einer Million im Bezirk Oppeln wohnen sämmtlich auf dem Lande. Je einen Einkommens-Millionär zählt der Bezirk Ahrich, Münster, Kassel (Mittmeister von Hütten-Capaci), Trier (König Stamm) und Aachen. Wie rapide die großen Einkommen wachsen, ergiebt folgende Zusammenstellung: In der Zeit von 1897 bis 1898 wuchs die Zahl der Personen mit einem Einkommen von 1—2 000 000 Mark von 28 auf 32, der Personen mit einem Einkommen von 2—3 Millionen von 4 auf 8, eine Person blieb bei ihrem Einkommen von 6—7 Millionen Mk. stehen, und eine andere, die überhaupt in Preußen höchstbesteuerte, vermehrte ihr Einkommen von 8—9 Millionen auf 9—10 Millionen. Wo diese beiden letzterwähnten Herren wohnen, wird leider nicht gesagt, in Berlin jedenfalls nicht. Wie „armfelig“ nehmen sich gegenüber solchen Krösussen die Einkommens-Verhältnisse der reichsten Leute in manden anderen Regierungsbezirken aus. Im Bezirk Gumbinnen beispielsweise ist der höchstbesteuerte mit einem Einkommen von „nur“ 100 000

bis 200000 Mark eingeschätzt. Das ist übrigens ein Agrarier, ebenso wie der Höchstbesteuerter des Bezirks Königsberg, der allerdings 500000—600000 Mark jährlich ausgeben kann.

\* Unter der Spitzmarke: „Der sprechende Krautfad“ erzählen Wiener Blätter folgenden drolligen Vorfall: Als kürzlich der von Wien nach Pest abgefahrene Vormittagspersonenzug in Breßburg einfuhr, sah man auf dem Bahnsteig einen Bauer...

\* Im „Helmstedter Kreisblatt“ vom 18. d. M. findet sich die folgende Anekdote, die verdient, in weiteren Kreisen bekannt zu werden: „Landwirtschaftlicher Verein für Beseßlinge und Umgegend.“

Tagesordnung: 1) Abnahme der Jahresrechnung 1898. 2) Vorstandswahl u. s. w. . . . 5) Vortrag des Herrn Dr. Rörner, Halle, über rationelle Schweinehaltung und Schweinezucht . . .

\* Seitere Zeitungsschau. Der „Nord-Deutsche Zeitung“ vom 9. Februar wird berichtet: „Lübeck, 8. Febr. Der Bürgerausschuß beschloß heute u. a. auf Antrag von Hauptlehrer Sartori, den Senatsantrag auf Einrichtung einer städtischen höheren Mädchenschule kommissarisch prüfen zu lassen.“

\* Folgendes Geschehnis aus dem Leben Mark Twains wird in Wiener Blättern erzählt: Der amerikanische Humorist veranstaltete eine Reihe von Vorträgen in Neuseeland. Eines Tages sprach er über die „Prohibition“, das ist jenes Gesetz, das den Verkauf alkoholischer Getränke verbietet.

Der Unglückliche entgegnete: „Ich sterbe vor Durst und habe keine Zeit, einen Arzt zu suchen.“ „Dann kann ich Ihnen nicht helfen,“ lautete die Antwort, „ich darf alkoholische Getränke bloß in dringenden Fällen verabreichen und speziell nur, wenn jemand von einer Giftschlange gebissen wurde.“

„Wo ist eine solche Schlange aufzutreiben?“ fragte der vom Durst Gequälte.

Der Apotheker gab ihm die Adresse derselben und der Durstige eilte fort. Aber bald kam er wieder, Verzweiflung im Gesicht.

„Nun?“ rief der Apotheker.

„Gnade!“ jammerte der Andere, „die Schlange kann nicht mehr beißen vor Ueberanstrengung und ist obendrein auf Wochen hinaus befallt.“

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 20. Februar. Wie die „Zeitschrift für die allgemeine Textilindustrie“ aus Manchester meldet, wurde in einer heute stattgehabten Versammlung der Spinnerarbeiterschlichtung, in einen allgemeinen Ausstand zu treten, dessen Beginn auf den 25. März festgesetzt wurde.

Wien, 20. Februar. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Koloman Szell habe den Auftrag zur Bildung des neuen Kabinetts unter der Voraussetzung angenommen, daß es ihm gelingen werde, das Kompromiß mit der Opposition zu Stande zu bringen.

Bozen, 20. Februar. Unweit Fossil stürzte von einer hohen Felswand der Realitätenbesitzer Colombo ab und war sofort todt. Dasselbe Schicksal hatte im vorigen Jahr dessen Frau betroffen, die ebenfalls in der Nähe von Fossil abgestürzt war.

Brüssel, 20. Februar. Die hiesigen Blätter, mit Ausnahme der katholischen Presse beglückwünschten Loubet zu der Präsidentschaftswahl.

London, 20. Februar. Nach einem Telegramm aus Krasnojarsk trafen dort Berichte von zwei Forschungs Expeditionen ein. Der Führer der Expedition entlang dem Pit-Ruß im Nord-Jenissei-Distrikt berichtet, daß nichts gefunden wurde, was die Zungen-Gerächte bestätigte.

Paris, 20. Februar. Unbestimmten in den Wandelgängen umlaufenden Gerüchten zufolge werde Loubet in der Volkshaus seine Ahtung vor der Verfassung ausdrücken, zur Eintracht aufordern und die Hoffnung aussprechen, daß die Nation bewundernde Frage demnach ihre Lösung finde.

Paris, 20. Februar. Deputiertenkammer. (Schluß.) Finanzminister Bressat verlangt Bewilligung eines provisorischen Zwölftels für den Monat März. Der Gesetzentwurf wird angenommen.

Paris, 20. Februar. Die Bureau der vier republikanischen Gruppen des Senats traten heute Nachmittag in gemeinsamer Sitzung zusammen und beschloßen, an die Regierung eine Anfrage über die Kumbgebungen am Sonnabend und über die Maßregeln zu richten, welche sie zu treffen gedenkt, um die Ordnung in den Straßen aufrechtzuerhalten und die Achtung vor den bestehenden Gesetzen zu gewährleisten.

Paris, 20. Februar. (Abend.) Auf den von zahlreichem Spaziergänger belebten Boulevards ist alles ruhig. Es fand keinerlei Zwischenfall statt. Die getroffenen Maßregeln lassen erwarten, daß die Ordnung nicht gestört werden wird.

Paris, 20. Februar. Das von den Ärzten Bergeron, Lannelongue, Potain, Cheurhot und Humbert unterzeichnete und von dem General Bailoud gegenzeichnete Protokoll über das Absterben des Präsidenten Faure stellt fest, daß der Tod in Folge einer mit einer Lähmung des Gehirns und der Gliedmaßen der linken Seite verbundenen Gehirn-Hämorrhagie eingetreten ist.

Madrid, 20. Februar. Der Senat beschloß einstimmig, der französischen Regierung sein Beileid aus Anlaß des Ablebens des Präsidenten Faure zu übermitteln. Sagasta verließ sodann den Gesetzentwurf, betreffend die Abtretung der Philippinen. Der Präsident beauftragt, denselben einer Kommission zu überweisen. Die Konfervativen erheben hiergegen Einspruch, worauf der Präsident seinen Antrag zurückzieht.

Madrid, 20. Februar. Deputiertenkammer. Der Antrag in dem der Regierung ein Tadel ausgesprochen wird, ist von den Konfervativen unterzeichnet. Aliz schiebt dem Ministerium die Verantwortung für das Unheil zu und sagt, Santiago habe sich mit 23000 Mann ergeben. (Bewegung.) Aliz behauptet, die Regierung habe die Uebergabe von Santiago beföhlen, um die Monarchie zu retten.

Athen, 20. Februar. Nach einer von der „Atti“ veröffentlichten Zusammenstellung sind bisher gewählt: 112 Theotokisten, 36 Deligerelle, 25 Delynnisten, 36 Unabhängige oder Wilbe, 13 Deligeorgisten, 6 Dragonomisten und 3 Anhänger Malis. Theotokis hat erklärt, er sei gegen ein Koalitionskabinet, und verlangt die Demission des Ministeriums, um einem tritupitischen Kabinet seine Aufgabe zu erleichtern.

Peking, 20. Februar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ueber den Vorfall von Tientsin herrscht in chinesischen Kreisen große Erregung. Zwar fehlen noch genauere Einzelheiten, indessen weisen die Chinesen darauf hin, daß das Vorgehen der Russen äußerst willkürlich sei, da sie das Recht zur Erhebung einer Grundsteuer beanspruchen und dadurch die im Port Arthur-Vertrage gewährleisteten Hoheitsrechte Chinas antasten.

Washington, 20. Februar. Das Repräsentantenhaus nahm mit 219 gegen 34 Stimmen den Gesetzentwurf an, durch welchen 20 Millionen Dollars zur Zahlung an Spanien entsprechend dem Friedensvertrage bewilligt werden.

Eigene Drahtberichte.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

Berlin, 21. Februar. Der Diskont der Reichsbank ist heute von 5 auf 4 1/2 Proz., der Lombardzinsfuß von 6 auf 5 1/2 Proz. herabgesetzt worden.

Berlin, 21. Februar. Das „Verl. Tagebl.“ meldet aus Weissenfels: Die Kohlengrube „Luise“ bei Theißen ist bis auf das Ofenhaus gänzlich abgebrannt; Menschen sind nicht verunglückt. — Dasselbe Blatt meldet aus Kraflau: Wegen der Mißstände bei der galizischen Sparkasse ist eine strafgerichtliche Untersuchung angeordnet worden.

Paris, 21. Februar. Der „Matin“ veröffentlicht ein Telegramm aus Brüssel, in welchem dem Herzog von Orleans, der kürzlich dort eingetroffen ist, die Absicht zugeschrieben wird, am Tage der Leichenseier für Faure die französische Grenze zu überschreiten.

Fremdenliste vom 19. Februar 1899.

Schwardt, M. d. R. Berlin, Hotel Stadt Altenburg. Agaronoff, Student, Wittweiba, Gasthaus zur Post. Arbel, Kaufmann, Leipzig. Hotel schwarzes Koh. Becker, Händler, Schwarzenberg, Stadt Chemnitz. Bernhardt, Kollaffizient, Wolbau, Stadt Chemnitz. Bleyer, Riegelmeister, Lugau, Preuß. Hof. Büchner, Monteur, Preuß. Hof. Boded, Kaufmann, Berlin, Hotel Stadt Altenburg. Böhme, Kaufm., Verdau, Hotel schwarzes Koh. Billy, Köhen, Fabrikbesitzer, Weissenberg i. Schl., Hotel de Sage. Carl, Köhen, Fabrikbesitzer, mit Frau, Weissenberg i. Schl., Hotel de Sage. Danielian, Student, Wittweiba, Gasthaus zur Post. Doupeleper, Hauptmann, mit Frau, Stralsburg i. E., Hotel de Sage. Franck, Kaufm., Leipzig, Hotel Stadt Altenburg. v. Gargen, Kaufmann, Berlin, Hotel Stadt Altenburg. Gutfried, Kaufmann, Wiemen, Hotel R. Hirsch. Greiner, Handelskassier, Ziegenhieb, Gasthaus zur Post. Helmert, Müller, Oberlaida, Kürenberger Hof, Sarauig, Kaufmann, Berlin, Hotel Kronprinz. Hülbe, Oberleutnant, Dresden, Hotel de Sage. Jassrey, Student, Freiberg, Hotel R. Hirsch. Kähnel, Viehhändler, Stredenwalde, Stadt Chemnitz. Kneidl, Handelsmann, Vapern, Preuß. Hof. Kersting, Kaufmann, Eiberfeld, Hotel Stadt Altenburg. Dr. Körner, Oberstabsarzt, Bittau, Hotel de Sage. Stiebers, Bezirksteuerinspektor, Dippoldiswalde, Hotel R. Hirsch. Weiskner, Kaufmann, Berlin, Hotel Kronprinz. Wölich, Pferdehändler, Deutschhorna, Preuß. Hof. Richter, Kaufmann, Magdeburg, Hotel R. Hirsch. Richter, Kaufmann, Dresden, Hotel schwarzes Koh. Schulze, Kaufm., Berlin, Hotel schwarzes Koh. Seeburg, Meister der Königl. Artillerie-Bezirk, Danzig, Hotel Kronprinz. Schubert, Kaufmann, Waldheim, Hotel Kronprinz. Taubenheim, Landwirt, Bantisch b. W., Gasthaus zur Post. Weimer, Waler, Ebernhahn, Preuß. Hof. Weidenmüller, Kaufmann, Dresden, Hotel R. Hirsch. Wähmud, Kaufmann, Frankfurt a. M., Hotel R. Hirsch. Werner, Rentier, Brandenburg a. S., Hotel schwarzes Koh. Werrhäuser, Kaufmann, Wingen a. Rh., Hotel schwarzes Koh. Wilmann, Kaufmann, Berlin, Hotel schwarzes Koh. Winkler, Köhenhthal, Hotel de Sage. Wilde, Hauptmann, Sponbau, Hotel de Sage. Zindner, Grenzauflseher, Cämmerswalde, Stadt Chemnitz. Schmeper, Hauptmann, Köhn-Deutz, Hotel de Sage.

Vollwirthschaft.

Schlachtwich-Preise auf dem Viehhofe zu Dresden am 20. Februar 1899 nach amtlicher Feststellung. (N. B. Die Zahl hinter dem Namen der Thiergattung giebt die Stückzahl des Auftriebes an. Die erste Zahl hinter der jedesmaligen näheren Bezeichnung der Thiere nennt den Marktpreis für 50 kg Lebendgewicht, die zweite Zahl in Klammern den Marktpreis für 50 kg Schlachtgewicht in Mark.)

Schlachtwichmarkt im Schlacht- und Viehhofe zu Chemnitz am 20. Februar 1899. Auftrieb: 271 Rinder, 82 Kälber, 657 Schafe, 1335 Landschweine. Der heutige Antrieb stellte sich gegenüber demjenigen des vorwöchentlichen Hauptmarktes um 5 Kälber, 167 Schweine höher, dagegen um 47 Rinder, 48 Schafe niedriger. Der Geschäftsgang war ein langsamer. — Preise: Ochsen 50 bis 62 Mark; Bullen 52 bis 59 Mark; Kühe und Kalben (Rüsen) 42 bis 61 Mark für 100 Pfund Schlachtgewicht. Kälber 33 bis 46 Mark; Schafe 23 bis 30 Mark für 100 Pfund Lebendgewicht. Schweine 44 bis 53 Mark für 100 Pfund Lebendgewicht; bei 40 bis 45 Pfund Bau mark.

+ Preisnotierungen am Dresdner Viehhofe nach lebendem Gewicht ohne Tara. Am Markt standen am 20. Februar zum Verkauf:

Preis per 50 R.		Preis per 50 R.	
Mt.		Mt.	
294 Ochsen . .	30—30	1900 Schweine . .	40—45
183 Kühe . .	28—34	420 Kälber . .	40—45
187 Bullen . .	30—35	1369 Hammel . .	27—32

Geschäft: flau, langsam. Hamburg, 20. Februar. Gold in Barren per Kilogr. 2792 Br. 2788 Gd. Silber in Barren per Kilogr. 81,25 Br., 80,75 Gd. London, 20. Februar. Silber 27 1/4.

Eingelandt.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Berlin, 20. Februar. Mehrere unerhohene Gewinne der Wohlhabens-Loose erster Loterie zu Sweden der Deutschen Schutzgebiete hat die Gewinn-Zahlstelle, die Deutsche Bank in Berlin, noch im Bewahr. Wir machen die säumigen Loosebesitzer darauf aufmerksam, daß mit dem 2. Juni der Anspruch auf die Gewinne erster Loterie erlischt. — Die Wohlhabens-Loose à Mt. 3.80 zur zweiten Loterie sind durch das General-Debit, Lud. Müller & Co., Wargelschäft, Berlin, Breitenstraße 5, bereits zur Ausgabe gelangt und sind Loose sowohl durch dieses, als auch hier durch die bekannten Loosezahlstellen zu beziehen. Die Gewinne sind wieder 100000 Mark als erster Haupttreffer, dann 50000 Mark, 25000 Mark, 15000 Mark, 10000 Mark u. s. w., insgesammt 16870 Markgewinne mit 575000 Mark. Die Ziehung dieser zweiten Loterie findet bereits den 14., 15., 17., 18. und 19. April 1899 öffentlich im Ziehungssaale der königlichen Preussischen Staats-Lotterie zu Berlin statt.

### Einkaufsgesellschaft für Erbisdorf und Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftung.  
Sonntag, den 5. März d. J. Nachmittags 2 Uhr im Saale zur „Zufriedenheit“ in Erbisdorf

#### ordentliche Generalversammlung

wozu die geehrten Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Der Saal wird um 1 Uhr geöffnet und um 2 Uhr geschlossen.

##### Tagesordnung:

1. Vortrag der Jahresrechnung auf das Jahr 1898.
2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
3. Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder.
4. Wahl dreier Stellvertreter für den Aufsichtsrath.
5. Vereinsangelegenheiten.

Der Eintritt ist nur gegen Mitgliedskarte oder Buch gestattet.

Der Vorstand. Der Aufsichtsrath.  
E. Oscar Helbig. M. Eduard Gotte.

Für die Beweise ehrenvoller Auszeichnung, welche seitens des geehrten Stadtrathes, Prinzipals und lieber Kollegen mir am Tage meiner 25jährigen Thätigkeit bei der Firma Braun & Sohn zu Theil wurden, sagt hierdurch besten Dank  
Freiberg, den 21. Februar 1899.

Friedrich Ellenberger.

### Herzlichster und aufrichtigster Dank!

Für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft, welche uns zu unserer 40ten Hochzeit von lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten durch zahlreiche Geschenke, Glück- und Segenswünsche, besonders auch dem Frauen-Verein „Carola“ zu Theil geworden sind, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.  
Freibergsdorf, am 19. Februar 1899.

Friedrich Behr und Frau.

### Auktion.

Nächsten Montag, den 27. Februar von Nachm. 3 Uhr an sollen im Locale der Arnold'schen Restauration (Rehmel) eine große Sammlung nur schädelichte Hirsch-, Renntier-, Reh- und Gemswildgeweihe auf dem Auktionswege verkauft werden.  
Großhartmannsdorf, den 21. Februar 1899.

F. H. Schönherr, Aukt.

### Auktion.

Freitag, den 24. Februar a. c., Vormittags 10 Uhr beabsichtige ich, in der Brauerei zu Kleinhartmannsdorf nachverzeichnete Gegenstände, als 1 Kistwagen mit Kasten, 1 Flaschenbierwagen (einspannig), Pferdegeschirre (schwer und leicht), 1 Lastschlitten, 1 Futterkasten, verschiedene Ketten, Stall- und Fuhrwerkstutensilien, 1 Satz Nr. 2 Brenneisen, einiges Biergeschirre, 1 paar große Wannen und verschiedene Brauereigeräthe auf das Meistgebot zu verkaufen.  
O. Müller.

### Loose

der 3. Thüring. Kirchenbau-Lotterie, 2. Ziehung 23. März a. c. à M. 3.30,  
der 2. Wohlfahrtslotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete, Ziehung 14.—19. April a. c., à M. 3.30,  
der 24. Dresdner Pferdeausstellung 1899, Ziehung 13.—15. Mai a. c. à M. 3.—. Zu haben bei  
Heinrich Gotthardt, Hornstraße 1.

Alle Diejenigen, welche Forderungen an meinen verstorbenen Mann, Herrn

### Zischlermeister Springer,

haben, werden ersucht, die Rechnungen baldigst an mich einzusenden.  
E. verw. Springer.

### Konkurswaaren-Ausverkauf.

Von heute Mittwoh, den 22. Februar täglich von früh 9 Uhr ab sollen im Laden

#### Burgstrasse Nr. 29

die noch vorhandenen Waarenbestände der Konkursmasse des Delikatessengeschäftsinhabers Herrn Paul Max Allmer gegen billige Preise vollends ausverkauft werden.

## Reparaturen an Fahrrädern

werden in bekannter Solidität schnellstens ausgeführt durch

### Johs. Winter, Mechaniker.

Größtes Spezial-Reparaturgeschäft am Platz.

Bernickelungen und Emailirungen billigt.

Lager bez. Unfertigung sämtlicher Ersatztheile.

Wie neu wird Jeder mit Bechtels Calmia-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorräthig in Packeten zu 40 Pfg. bei Rehner & Stranitz, Petersstraße.

### Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden.

Käcalhaube pro Domy 10000 kg = 100 hl mit Wt. 15,00	
Gloate pro Domy 10000 — 45 Fass	28,00
Die Fruchtberechnung für Käcalhaube in unserem Kesselwagen und für Gloate erfolgt mit 20% unter dem Nothstandstaxi für Düngemittel.	
Herdhänger 10000	40,00
Audhänger 10000	55,00

Dresden.

Sandwirthschaftl. Vereine und Wiederverkäufer bei Abschlüssen extra Rabatt.

### Hamburger Fischhaus,

4 Fischerstrasse 4.  
Früh eingetroffen: Bratheringe, Bismarckheringe, Delikatessheringe, Sering in Gelse, Ruffen, ger. Lachs, à Pfd. M. 2.40, Lachsheringe, Kieler und Lübecker Pörlinge, sowie Sprotten, nur in frischster Waare und billigsten Preisen empfiehlt  
Gustav Kundt.

Mache die werthe Kundtschaft von Freiberg und Umgegend darauf aufmerksam, um Irrthum zu vermeiden, daß die Firmen M. A. Kundt und Gustav Kundt zwei Geschäfte sind.

Gebr. Reichstein's Patent-Kinderwagen sind die besten der Welt. Zu haben in großer Auswahl und in allen Preislagen bei  
Reinh. Krause, Rittergasse 11.

### Achtung! Landwirthe!

Meißner Ofen-Geschäft  
Carl Glomba, Stollhausgasse 11,  
empfehlte sich zur Ausführung aller Ofenarbeiten. Specially landwirthschaftliche Schüttöfen werden unter Garantie vollständig geruchlos mit Gasverbrennung bei geringem Kohlenverbrauch ausgeführt.  
Carl Glomba, Töpfermeister.

### Kaffee billiger!

Von heute an empfehle stets frisch geröstete:  
**Campinas-Mischung I**  
à Pfund 95 Pfg.  
in feinsten, wesentlich verbesserter Qualität.  
**Campinas-Mischung II**  
à Pfund 85 Pfg.  
in reinschmeckender und kräftiger Qualität.  
**Otto Liesack,**  
erste Freiburger Kaffee-Schnell-Rösterei.



Das solideste Fahrrad ist „Wanderer“.  
Verkaufsstelle: F. Reinhold, Bahnhofstr. 33/35.

Zur Frühjahrs-Saat empfiehlt alle Sorten  
**Aleesaat** garantiert seidesfrei u. keimfähig, sowie  
**Erbsen, Wicken**  
F. H. Dietze,  
Bahnhof Großsirma.

**Börseninteressenten und Kapitalisten!**  
Wer für die Börse Interesse hat, lese die letzte Nummer des „Börsen-Boten“.  
Versand gratis und franco von der Exped. Berlin SW. 12

Bienen-Beuten u. Körbe nebst Züngergeräthen verkauft Verhältniß halber billigt  
C. G. Rabe, Meißnergasse.

Geschw. Buttig  
Rittergasse 2.



Größte Auswahl in  
**Corsets**  
für Constanmandinnen.  
Kinderleibchen, Schoner u. s. w.  
Kinderkorsette von 3 Wt. an  
Reinh. Krause, Ritterg.

Reife junge Haut, Jugendfrische, keine Falten bei Gebrauch von Bional Creme Wt. 1.80 und Seife, 50 u. 80 Pfg. Gbt nur von der Kronenparfümerie Franz Fuhr, Rärnberg. Hier bei Rehner & Stranitz, Drogerie, R. Kutter, Friseur, Obermarkt. Plätz-Borde, Meter 6 Pfg., Richard Gaußmann, Petersstraße.

### Konkurs-Auktion.

In Fleischermeister Lange's in Mulda Konkurs gelangen den 24. Febr. 1899, vorm. 9 Uhr zur Versteigerung: 2 Waagen mit Gew., 1 Fleischwolf, 1 Wurstpresse, 1 Hackstod, 2 Pöfelsäfer, die Ladeneinrichtung, 1 gr. Eischrant, 1 Viehtransportwagen, 1 Schlitten, 2 Pferdegeschirre, Heu u. Stroh, 1 Ruttelband, 1 Winde m. Seil, 1 Schleifstein, 1 Hundehütte, 1 Hundegeschirr, 8 Messer, 1 Beschnieder, 2 Mulden, 1 Ofen u. versch. andere Sachen.  
Erbisdorf, den 14. Februar 1899  
R. Noack, Konkursverwalter.

**PATENTE** etc. bekanntl. gewissenhaft durch Patent-Anwalt Reichhold Dresden-N. Hauptstr. 11.

Nach bestem System  
**gerösteten Kaffees**  
kräftig und wohlchmeckend, empfiehlt,  
à Pfund 84 Pfennig  
**Emil Uhlmann**  
Chemnitz,  
äußere Johanniststraße 22.  
(Bei Entnahme von 5 Pfd. porto freie Zusendung.)  
(Ch. à 5799)

Gummi-Unterlagen verkauft billig  
Richard Gaußmann, Petersstraße.  
Die besten Dringemaschinen erhält man b. Mechaniker Johs. Winter, Enggasse.

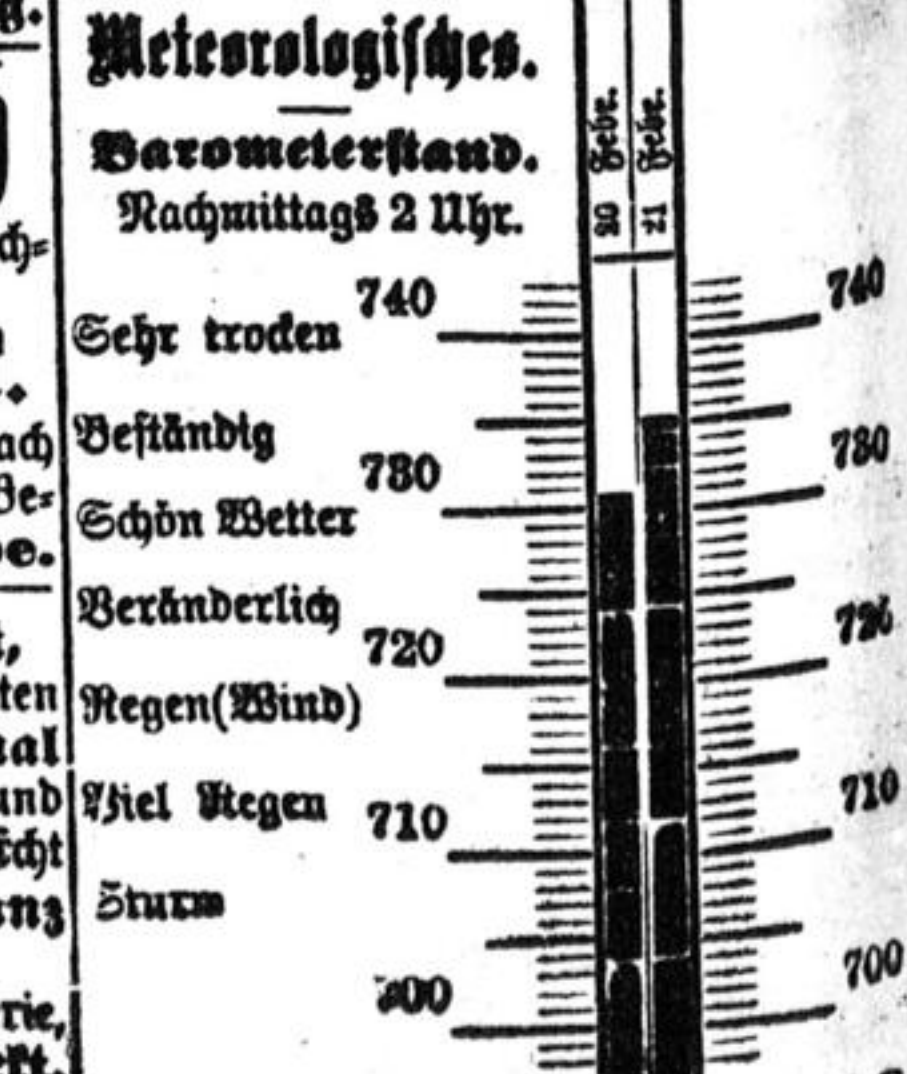
Ein größerer Posten gef. Papier ist abzugeben. Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

**Kartoffel-Verkauf.**  
2000 Ctr. Prof. Märker, boden- und saulfrei, u. 600 Ctr. Magnum bonum, Speisewaare, verkauft  
Rittergut Oberschaar.

**Ein Gut!**  
mit 46 Scheffeln ist lebendem und todem Inventar wegen vorgerückten Alters zu verkaufen Dächtersberg 120.  
Wäsche zum Waschen wird angenommen Salsbrückerstr. 6, pt.  
Wäsche aufs Land wird z. Waschen angenommen. Zu erfahren in der Bäckerei Berthelsdorferstr. 1.

**Gutgegnung!**  
Die Antwort auf die Aufforderung des Herrn August Werner in Niederschöna werde ich demselben durch das L. Amtsgericht geben lassen.  
Julius Hamann  
in Niederschöna.

**Meteorologisches.**  
Barometerstand.  
Nachmittags 2 Uhr.



Sehr trocken 740  
Beständig 780  
Schön Wetter 780  
Veränderlich 720  
Regen (Wind) 720  
Viel Regen 710  
Sturm 700  
Wind N  
Südwestwind + 0,5 B  
Niedrigste Nachttemperatur - 1,5



# Ernst Grumbach & Sohn

Maschinenfabrik  
Freiberg i. S.

Große permanente Maschinen-Ausstellungshalle

empfehlen  
ihr großes Lager in

Adler- und Melotte-Milchenträumungsmaschinen,

unerreicht in leichtem Gang, schärfster Entraumung und einfacher Handhabung.

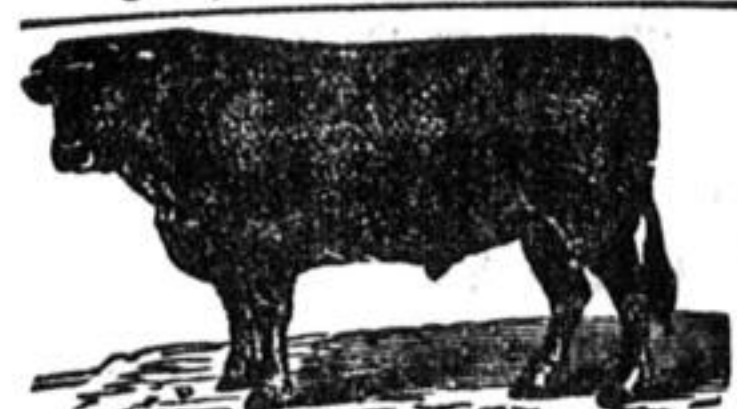
Jede Maschine wird kostenlos auf die Dauer von 8 Tagen zur Probe gegeben.

Desgleichen führen wir noch

Bergedorfer-, Daseking- genannt Fram und Band-Separatoren.

## Freiberger Dünger-Abfuhr-Gesellschaft

offert **Fäkaljauche** pro Lowry 10000 kg = 100 hl mit **M. 15.00** ab Schachthof Freiberg. Frachtberechnung 20% unter dem Nothstandstarif für Düngemittel.



Von Freitag den 24. d. M. an stellen wir einen großen Transport junger, starker bayrischer, sowie Boigtländer

### Zugochsen

I. Qualität

im Gashof „Stadt Bräu“ zum Verkauf. Gleichzeitig geben wir hiermit bekannt, daß wir auch **fette Rinder** mit annehmen.

Richter & Fritzsche.



## Gang-Ochsen.

Von nächsten Freitag an, den 24. d. M. stellen wir einen Transport von

ca. 40 Stück der besten bayrischen und Boigtländer Gangochsen im Gashof zum „Preussischen Hof“ zum Verkauf.

Rümmler & Ludwig.

## Echte deutsche Dogge,

1 1/2 Jahr alt, zu verkaufen Branderstraße 20.



## Kurus- und Gebrauchspferde

Erst den 24. Februar in Nossen ein und empfehle ich eine Auswahl von ca. 50-60 Stück, worunter ca. 20 Paar hochlegante Wagenpferde, kräftige Carrossiers, sowie leichtere Gespanne, zu billigsten Preisen.

W. Heinze, Nossen.

## Robert Stahr

empfeht **Verbandstoffe** jeder Art als **Binden, Gazen, Watten, Verbandmull, Guttapercha-Papier** etc.

## Schlossergehilfen

finden dauernde Beschäftigung bei **Ernst Liebscher**, Schlossermeister.

**Junger Kaufmann**, engl. u. franz. Sprachkenntnisse zur Hand, sucht p. sof. Unterkunft als Expedient od. irgend pass. Stellung. Gest. Offerten höf. erb. Freiberg, Schmiedestraße 13, part., r.

**Junger, militärfreier Kaufmann**, welcher einige Kenntnisse d. engl. u. franz. Sprache besitzt u. pers. Stenogr. ist, sucht, gestützt auf Ia. Zeugn., per 1. April cr. anderweitig Stellung. Gest. Offert. erbitte sub E. R. an die Exped. d. Bl.

## 20% Provision

Agenten sucht Cognacbrennerei. H. postl. Bingen. [H. 62284.]

## Einen Schneidergesellen

sucht sofort Gustav Fleischer, Burtersdorf b. Frauenstein.

## Zwicker gesucht

**Züchtige Zwicker** werden für dauernd per sofort gesucht von **Heinrich Zehl & Co.** Mech. Schuhfabrik, Leisnig.

Einen Schneidergesellen sucht **G. Krumbiegel**, Rummenhennersb. f.

Einen Schneidergesellen sucht **Rob. Schneider**, Lohmitz. Auch findet ein Lehrling zu Offern gutes Unterkommen.

**1 Schneidergesellen** sucht **F. Müller**, Ob. Langegasse.

Einen Schneidergesellen sucht **Carolus**, Haldbrüde.

Einen Friseurlehrling sucht **W. Walther**, Keßelgasse 1.

Eine Lehrlingsstelle in kaufmännischem Geschäft für einen kräftigen Knaben mit guter Schulbildung gesucht. Gest. Offerten unter **F. 10** an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Malerlehrling** sucht **Otto Meyer**, Humboldtstraße 15.

**Bäcker-Lehrling** findet unter günstigen Bedingungen gutes Unterkommen bei **Oswald Richter**, Bahnhofstr.

**Tischlerlehrling** **Bernhard Göbel**, Weissenhausgasse 8.

## Buschläger

sucht **Woldemar Groß**, An der Bahn 3.

## Cementarbeiter

sucht **C. J. Uhlig**. **1 gut. Formstreichere, 2 Erbarbeiter** für dauernde Arbeit sucht **Curt Mehnert**, Dampfziegelei Freibergsdorf.

## Wächter

Einen zuverlässigen nächtlichen **Rittergut Großschirma**.

## Pferdeknecht

Einen verheiratheten **Rittergut Oberschaar**. sucht für sofort

## Einen tüchtigen Großknecht

bei hohem Lohn sucht sofort **Erbgericht Randea** bei Rudla.

Ein Knecht wird gesucht **J. Jehnichen**, Pferdehändler.

Einen starken Pferdejungen sucht sofort oder später **R. Sänic**, Niederboblitz Nr. 35.

Dienst erhält ein **Osterjunge Kleinshirma Nr. 16**.

## Berkauflerin

Per 1. April a. c. suche eine tüchtige **Berkauflerin**, welche gut schreiben und rechnen kann. Auf Wunsch Kost und Logis im Hause. Selbstgeschriebene Offerten mit Zeugnisabschriften an **H. 34125**.

**F. W. Güttler**, Döbeln, Leinwand- und Bettfedern-Handlung, Wäsche-Aussteuer-Geschäft.

## Berkauflerin

gesucht für mein Schnitt-, Weiß- und Wollwaarengeschäft. **Otto Böning**, Bahnhofstr. 9.

## Verkäuferin

Hübsches Mädchen, Beamtentochter, wünscht Stellung als Verkäuferin anzunehmen. Gest. Offerten unter **E. E. 100** postlagernd Freiberg erbeten.

Suche für mein besseres **Wurk- u. Aufschnittgeschäft** v. 1. März c. eine **Berkauflerin**.

Nur Branchekundige oder solche mit **Gewichtskennntn.** wollen Offert. unter **S. W. 890** an **Invalidentendamt Chemnitz** senden. [I. C. 620.]

## 1 besseres Mädchen

von achtbaren Eltern, 18 1/2 Jahr alt, hat Kochen gelernt und ist auch schon längere Zeit in Stellung gewesen, sucht Stellung zu leichten Arbeiten, wenn mögl. zur Anlernung als **Berkauflerin**. Gehaltsansprüche nach Uebereinkunft. Familienanschluß. Off. u. F. N. 166 postlag. **Burkhardtisdorf**.

**Aushilfs-Kellnerin** für Sonntags sucht **Restaurant Schlachthof**.

**Mädchen zum Maschinenstricken** werden gesucht **Hornstraße 24**.

## Mädchen

aus **bes. Familie**, nicht unter 18 J., zu 2 Kindern (4 resp. 2 Jahre alt) per 1. März gesucht. Offerten sub **S. Z. 980** „Invalidentendamt“ Chemnitz erb. [I. C. 621.]

Ein hübsches Mädchen wird für'n ganzen Tag zu Kindern sofort oder später gesucht **Humboldtstraße 33**.

Gesucht wird ein **kräft. Oftermädchen** v. Lande, welches Lust und Liebe z. Kind. h. **Schmiedestr. 21, 2. r.**

Ein älteres, einfaches, in Küche und Hausarbeit erfahrenes **Mädchen** per 1. März gesucht. Frau Direktor **Schreiber**, Petersstraße 3, 2.

**Mädchen** sucht für 1. März od. nach Belieben **Gutbes. Stein**, Hülbersdorf.

Ein im Kochen erfahrenes, älteres **Hausmädchen** wird wegen Verheirathung des jetzigen, für besseren Haushalt per 1. April a. c. bei gutem Lohn gesucht von **Frau E. Seim**, Leipzigerstraße 19, 1.

Ein solides, ehliches **Mädchen**, 15 bis 17 J. alt, für sof. od. 1. März gesucht **Petersstraße 2**, i. Gutgeschäft.

## Gesucht

für 1. März od. sp. in einer aus 3 Pers. bestehenden Beamtenfamilie in kleiner Stadt ein **besseres Hausmädchen** oder **Stütze** ohne Familienanschluß. Off. unter **L. D.** an d. Exped. d. Blattes.

## Wirthschafterin

Eine im Haushalt erfahrene **Wirthschafterin**, welcher auch die Pflege und Erziehung der Kinder mit obliegt, wird zum 1. März gesucht. Reflektirende wollen ihr Angebot unter Befügung von Zeugnissen unter Chiffre **A. W. 102** i. d. Exped. d. Bl. niederlegen.

Suche krankheits halber sofort oder 1. März c. **kräftiges Dienstmädchen**, welches etwas kochen kann. Frau **Z. Dreßler**, Burgstraße 34.

Eine zuverlässige **Waschfrau** wird gesucht **Bürgergarten**.

Eine Herrschaft auf dem Lande in der Nähe Freibergs sucht für die Hausarbeit ein **gundes und williges Oftermädchen**. Näheres zu erfahren **Freiberg**, Untermarkt 18, 1 Treppe.

**1 kräftiges Oftermädchen** gesucht **Bertheldorferstraße 8**, 1. lins.

**1 kräftiges Oftermädchen** wird gesucht **Kleinwaltersdorf 59**.

Für mehrere Stunden Vormittags wird **freundl., faub. Aufwartung** gesucht **Bahnhofstraße 11**, Niedl.

**Aufwartung** gesucht **neue Frauensteinerstr. 36, 1.**

**Größ. Schulmädchen** zu 2 Kindern gesucht **Poststraße**, Friseurgeschäft.

## Erbischestraße 6

ist die **erste Etage** für 500 Ml. zu vermieten.

Eine **schöne, große Stube** u. Kammer mit **verschließb. Vorsaal** in der 2. Etage ist d. 1. April z. bez. **Humboldtstr. 33**.

**Freundl., sonnige Stube** mit Kammer, nur für eine einzelne Person pass., zu vermieten u. 1. April zu beziehen. Näheres **Hirtengasse 16**, 1.

## III. Etage,

freundlich, neu vorgerichtet, ist sofort oder später **preiswerth z. vermietb.** **Paul Hammitzsch**, Erbischestraße 7.

**Stube** m. 2 Kam. für 23 Thlr. ist zu vermieten **Friedeburg Nr. 9**.

**1 St., 2 Kam.** z. verm. **Nönneng. 29**. Eine ger. **Dachwohnung** an ruh. Leute zu vermieten **Burgstraße 50**.

**Parterrestube** u. K. an ruh. Leute zu vermieten **Waisenhausg. 18**.

**Schöne Dachwohnung** zu vermieten **Bertheldorferstraße 50**.

**1 Wohnung** im Parterre für Oftern frei und **1 Wohnung** in 1. u. 2. Etage auf Wunsch sofort beziehbar, **Branderstraße 219E**. Näheres beim **Vesiger**, **Buchstraße 22**.

**1. Etage**, freundlich u. geräum., mit Garten zu vermieten. Näheres 2 Treppen **Freibergsdorf**, Georgengasse 66 f.

**1 Etage**, 3 h. St., 3 K., gr. Vorf. m. Gartenben. 1. Apr. bez. **Buttermarkt 8, p. r.**

Zum 1. März ist eine kl. **Stube** an kinderl. Leute zu verm. **Hirtengasse 8**.

**Nähe dem Bahnhofe u. d. Fabriken** ist **freundl. Wohn- u. Schlafzimmere** für einen, auch zwei anst. Herren oder Damen **Oftern** billig zu vermieten; auf Wunsch mit theilw. oder voller Kost. Näh. **Hirtengasse 12**, im **Erdgesch.**

**Ein fedl. möbl. Zimmer** zu verm. monatl. 12 M., **Bergstr. 5, 1.**

**Möbl. Zimmer** von 2 Heren zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe u. Z. N. 10 an d. Exp. d. Bl. erb.

**Frdl. Schlafstube** frei **Moritzstr. 2**, 1. Logis mit Kost frei **Fischerstraße 16**.

**2 fr. Schlafstellen** fr. **Wiesg. 2**, p. r.

**Junge Mädchen** von auswärts, welche die hiesige Mädchenbürgerschule diese Oftern besuchen wollen, finden **gute Pension** bei einer **Beamtenwitwe**, deren 10jähr. Kind dieselbe Schule besucht. Näh. **Auskunft** **Humboldtstr. 6**, part.

**Große helle Werkstube**, auch zu Niederlagsraum passend, sofort od. später zu vermieten **Bergstr. 32**.

## Wohnungs-Geuch.

Für bald, spätestens **October**, wird in **schöner Lage** eine **gesunde u. freundliche** Wohnung, bestehend aus 3-4 heizbaren Zimmern etc. in 1. oder 2. Etage, zu mieten gesucht.

Gest. Off. erbitte man baldigst in der Exp. d. Bl. niederzul. unter **G. P. 46**.

**Gesucht** wird in der **Innstadt** ein **Logis**, best. aus **Stube**, 2 K., Küche u. Zub. im Preise v. 150 Ml. f. für sofort od. 15. März. Offerten erbeten **Jacobigasse 6**, 1. fls.

Ein **unverheiratheter Lehrer** sucht für 1. April eine **freundl., unmöbl. Wohnung** - geräumige Wohnstube und Schlafkammer. Off. mit Preisang. erb. Bl. 25. d. M. unt. **W. B. i. d. Exp. d. Bl.**

**E. sonn. Wohnung** b. 300 Ml. p. 1. April gesucht. Off. postl. **L. K. 300**

**10500-11500 Mark** gute 1. Hypothek baldigst zu leihen gesucht. Werthe Adressen unter **A. A.** nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

**3000 Mark**, sichere Hypothek, zu 4 1/2-5% sucht **pünktlicher Mann** sofort oder später zu leihen. Offerten unter **S. O.** in die Expedition d. Blattes erbeten.

**Berl. am Sonntag 1 Perlmutterbroche**, g. Bel. abz. **V. Frauensteinerstr. 36, II, 1.**

Ein **rother Jäger** ist zum **Turnerzungen** i. Saale z. schw. Roß abh. gef. E. w. geb., denf. abzug. **Nönneng. 6, 2.**

## 1 Hund

(Schottischer Schäferhund) schwarz mit gelber Zeichnung, **Steuermarkt „Stadt Freiberg 135“** hat sich vorgertern verlaufen. Gegen **Belohnung** abzugeben **Oberrhäuserstraße 17**, p. Vor **Anlauf** wird gewarnt.

**Hund zugelaufen**. Schwarz- u. weißgeger., mittelgroß Hund zugelaufen. Abzuholen **Conditorer Freibergsdorf**.

**Original Wiener Café**  
Tag und Nacht  
ununterbrochener Verkehr.

**Bürgergarten.**  
Zu meinem heute Mittwoch stattfindenden  
**Karpfenschmaus**  
lade werthe Nachbarn, Gäste und Freunde ganz ergebenst ein.  
Von 8 Uhr an Familien-Tänzen.  
Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll **Richard Sabamovsky.**

**Hammer-Schänke!**  
**Schlachtfest**  
Donnerstag, den 23. Februar. Früh von 10 Uhr an **Wellfleisch**, Abends **Bratwurst mit Sauerkraut**, wozu ergebenst einladet **Emil Krüger.**

**Restaurant „Böhmisches Brauhaus“.**  
Heute Mittwoch **Schlachtfest.**  
Früh 10 Uhr **Wellfleisch**, Abends **Bratwurst mit Sauerkraut**.  
Es ladet ergebenst ein **Karl Kempe.**

**Gasth. Deutsches Haus.**  
Mittwoch, den 22. Februar **Schweineschlachten**,  
früh 9 Uhr **Wellfleisch**, später **frische Wurst**, Abends **Bratwurst mit Sauerkraut**, wozu ergebenst einladet **Rob. Estler.**

**Gasthof „zur Linde“, Großschirma.**  
Donnerstag, den 23. Februar,  
**Einzugs- und Karpfenschmaus**  
mit **gutbesetzter Ballmusik.**  
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthen Gäste mit **fr. Speisen und Getränken** vollumfänglich zu befriedigen.  
Mit aller Hochachtung **Ernst Arnold.**  
Besondere Einladung durch Karten findet nicht statt.

**Beyers Restaurant Burkensdorf.**  
Freitag, den 24. Februar  
**Bratwurstschmaus,**  
wozu freundlichst einladet **Robert Beyer.**

**Restaurant Weigmannsdorf.**  
Zu meinem **Sonnabend und Sonntag**, den 25. und 26. Februar,  
stattfindenden  
**Karpfen- und Bratwurstschmaus**  
lade alle meine Gäste, Freunde und Gönner höflichst ein.  
Achtungsvoll **Carl Mühl.**

**Gasthaus „Stadt Dresden“, Brand.**  
Zu meinem heute Mittwoch, den 22. Februar a. c., stattfindenden  
**Karpfenschmaus,** verbunden mit **Ballmusik,**  
lade alle Gönner und Freunde hierdurch höflichst ein.  
Hochachtungsvoll **Robert Richter.**

**!Achtung!**  
**Gasthof „Deutscher Adler“, Berthelsdorf.**  
Mittwoch, den 22. Februar,  
**Karpfenschmaus,**  
verb. mit **Frolconcert** von 7—1/2 Uhr, **Johann große Ballmusik,**  
wozu alle Freunde und Gönner einladet **Ernst Börner.**

**Turnverein Weizenborn.**  
Freitag, den 24. Februar,  
**Wiederholung der theatralischen Aufführung**  
im Gräbnerschen Gasthof.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.  
Da der Reinertrag guten Zwecken zulieft, ladet zu recht zahlreichem Besuch ein **der Turnverein.**

**Agf. S. Militärverein I.**  
Sonntag, den 26. Februar, Nachmittags 3 Uhr im kleinen Saale zum „Bairischen Garten“  
**Generalversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Protokollvortrag. 2. Aufnahme. 3. Jahresbericht. 4. Rechenschaftsbericht.  
5. Neuwahl. 6. Beschlußfassung über eingegangene Anträge. 7. Verschiedene wichtige Vereinsangelegenheiten.  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder bittet **der Gesamtvorstand**  
**d. Wilhelm Butze, d. 3. 2.**

**Trinken Sie nur Kost's Caffee's**  
welche vor dem Rösten gewaschen u. von allem Unrath gereinigt sind. Sie erhalten damit ein feines, wohl-schmeckendes Morgengetränk und können solches mit viel größerem Appetit genießen. Qualität und Ergiebigkeit werden erhöht und liefert der dazu benutzte Patent-Schnell-Röster „Probat“ ein vorzügliches, gleichmäßiges u. kräftiges Produkt.  
Zu haben à Pfd. 80—200 Pf. bei **Herm. Kost,**  
Rittergasse,  
Erste Freiberger Caffee-Groß-Rösterei mit Motorbetrieb.  
Niederlage: J. Böttcher, Poststr. 16.

**Möbel aller Art**  
in solider Ausführung empfiehlt billigst **Otto Strassburger,**  
Ronnengasse 20.

**Stadttheater**  
Direction: Dr. Max Neumann.  
Donnerstag, 23. Februar:  
**Eröffnungs-Vorstellung.**  
Novität des Königl. Schauspielhauses in Berlin!  
**Die Lustspielfirma**  
Lustspiel in 3 Acten von Oscar Walthers und Leo Stein.

Ein besond. Abonnement für die **bis Palmsonntag**  
stattfindenden Vorstellungen wird nicht aufgelegt, vielmehr bleiben die bisher innegehabten festen Plätze auch für diese Spielzeit in üblicher Weise reservirt.  
Abonnementsbillets in Form von Decaden können zu den bekannten ermäßigten Preisen bei Herrn C. G. Modes entnommen werden.

**Rest. Böhmisches Brauhaus.**  
Heute Mittwoch neubadene Käseläuchchen.

**Sorbmühle.**  
Heute Mittwoch **fr. Kaffee** und **Kuchen.**

**Schneider's Gasthof Colmnitz.**  
Zu meinem **Donnerstag**, den 23. Februar, stattfindenden  
**Karpfenschmaus**  
lade alle Freunde u. Nachbarn ergebenst ein **Richard Grosspletzsch.**

**Feierabend.**  
Das **Bibliothek- und Lesezimmer** befindet sich in der **Knabenbürgerschule**, part. Zimmer Nr. II und ist jeden **Mittwoch** Abend von 7 Uhr an geöffnet. **Der Vorstand.**

**Dank.**  
Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme und für den reichen Blumenschmuck bei dem Begräbniß unserer guten Mutter **Auguste Wilhelmine Bern. Göpfert** sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichsten Dank.  
**Sachsenau, Leipzig u. Freibergsdorf, den 18. Februar 1899.**  
**Die trauernden Hinterlassenen.**

**Dank.**  
Zurückgeführt vom Grabe meines dahingeschiedenen Vaters, unseres Vaters und Großvaters **Ernst Gottlob Heuschkel** drängt es uns, allen Verwandten, Freunden u. Nachbarn für das ehrende Beileid, sowie für die überaus reichen Blumenspenden, besonders Herrn Kirchschullehrer Schreiter für den erhebenden Gesang unsern innigsten Dank auszusprechen. Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.  
**Grummenhensdorf, Döbtau, Dittmannsdorf, Halsbrücke und Tautewitz, den 21. Februar 1899.**  
**Die trauernden Hinterlassenen.**

**Musikverein.**  
Montag den 27. Februar  
**Concert**

in **Rathhaussaale**  
unter Mitwirkung des Herrn Kammerängers **Carl Dierich** (aus Berlin) und des verstärkten **Stadtmusikchores.**  
**Programm:**  
1. **Die Flucht nach Ägypten**, biblische Legende für Solo, Chor und Orchester von Hector Berlioz.  
2. **Schmetterling** aus der Musik zu Herbers „Entfesseltem Prometheus“ von Franz Liszt.  
3. **Sonnengesang** für Tenorsolo, Chor und Orchester aus dem Oratorium „Franziskus“ von Edgar Linsel.  
4. **Lanzchor** aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner.  
5. **Preislied des Walthers von Stolzing**  
6. **Apotheose des Hans Sachs**

— Anfang 8 Uhr. —  
**Eintrittskarten:** I. Platz (num.) à M. 1.50  
II. „ „ „ „ „ 1.00  
sind bei Herrn **E. Voigtländer**, Buchhandlung, **Petersstraße** zu haben und werden die Mitglieder ersucht, sich solche daselbst gegen Vorzeigen der Mitgliedsarten abzuholen.  
Die Verlobung unserer Kinder **Meta** und **Max** beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen.  
**Gustav Hartmann**, Kirchschullehrer, **Moritz Seifert**, Privatbank- und Frau.  
**Lippensdorf,** **Sayda i. Erzgeb.**  
Februar 1899.

**Meta Hartmann**  
**Max Seifert**  
Verlobte.  
Die Verlobung ihrer Kinder **Dora** und **Oskar** beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen.  
**Brand, den 18. Februar 1899.**  
Gerichtswachtmeister **Silbermann** und Frau.  
**Anna verw. Beyer.**

Heute früh 1/4 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager meine heiliggeliebte, brave Frau, die treusorgende Mutter meiner Kinder **Marie Auguste Richter** geb. Köhler  
im 39. Lebensjahre.  
**Bienenmühle, 21. Februar 1899.**  
Tief gebeugt  
**Heinrich Richter**, Stationsassistent, nebst Kindern.  
Ort und Zeit der Beerdigung werden noch bekannt gegeben.

Allen Freunden theile ich hierdurch tieferschüttert mit, daß meine liebe Frau **Helene Martha Schuster** geb. **Riegel** gestern Abend 9 Uhr am Herzschlag verschieden ist.  
**Freiberg, den 21. Februar 1899.**  
**Paul Schuster,**  
zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.  
Die Zeit der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

**Todes-Anzeige.**  
Gestern früh 6 Uhr verschied nach 2tägigem schweren Krankenlager unsere herzensgute **Wally** im Alter von 3 J. 7 M. 8 T.  
Dies zeigt tiefbetrübt an **Großschirma, den 21. Febr. 1899.**  
die tieftrauernde Familie **Illgen** nebst den übrigen Hinterbliebenen.

**Herzlicher Dank.**  
Für die wohlthuenenden Beweise aufrichtiger Theilnahme, welche uns während der Krankheit, wie beim Tode und Begräbnisse unserer heiliggeliebten, viel zu früh geschiedenen Tochter **Frieda Johr** in so überaus reichem Maße von Nah und Fern zu Theil geworden, drängt es uns, hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Innigen Dank Herrn Pastor Dr. Hering für die trostreichen Worte an heiliger Stätte und Herrn Kantor Kirsten für die erhebenden Gesänge. Herzlichen Dank dem Jugendverein u. den Jugendfreundinnen für den schönen Blumenschmuck, das ehrenvolle Beileid und die erhebende Trauermusik. Herzlichen Dank endlich auch der Dienstherrschaft, sowie den Verwandten, Freunden und Nachbarn, die der Entschlafenen das letzte Beileid gegeben und ihren Sarg so reich mit Blumen geschmückt haben. Gott lohne es Allen reichlich!  
Dir aber, theure Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in die stille Ewigkeit nach!  
**Colmnitz, den 20. Februar 1899.**  
**Die trauernden Hinterlassenen.**

**Herzlicher Dank.**  
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme von Nah und Fern, sowie für den herrlichen Blumenschmuck beim Heimgange unserer innigst geliebten Gattin, Mutter, Tochter und Schwester Frau **Amalie Auguste Böhm** sagen wir allen Verwandten, Freunden und Nachbarn unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Dr. Hering für die trostreichen, im Herzen gehenden Worte an heiliger Stätte, Herrn Kantor Kirsten für die erhebenden Gesänge, sowie dem Gemeinderathe für den Blumenschmuck und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte.  
Dir aber, theure Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.  
**Die tieftrauernden Hinterlassenen.**

**Herzlicher Dank.**  
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme von Nah und Fern, sowie für den herrlichen Blumenschmuck beim Heimgange unserer innigst geliebten Gattin, Mutter, Tochter und Schwester Frau **Amalie Auguste Böhm** sagen wir allen Verwandten, Freunden und Nachbarn unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Dr. Hering für die trostreichen, im Herzen gehenden Worte an heiliger Stätte, Herrn Kantor Kirsten für die erhebenden Gesänge, sowie dem Gemeinderathe für den Blumenschmuck und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte.  
Dir aber, theure Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.  
**Die tieftrauernden Hinterlassenen.**

Herausgeber und Verleger: **Braun und Maudisch** in Freiberg. — Verantwortlich für den redaktionellen Theil: **Georg Buchardt** in Freiberg. — für den Anzeigen- und Inseratenthell: **Theodor Wagner** in Freiberg. — Rotationsdruck: **Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Ernst Maudisch** in Freiberg. — Fernsprech-Anschluß: Nr. 7. — Telegramm-Adresse: **Angelager Freiberg**.

Anzeigen müssen für die Abendsausgabe Nummer bis spätestens 12 Uhr Vormittags in der Expedition eingegeben. Später abgegebene gelangen erst im nächsten Blatt zum Abdruck. Eine Bürgschaft für das Erscheinen der Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen kann nicht gewährleistet werden.